

Pulsnitzer Tageblatt

Herrenbühner 18. Tel.-Adr.: Tageblatt Pulsnitz
Postfach-Konto Dresden 2138. Giro-Konto 146

Bezirksanzeiger

Wochenblatt

Pant.-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Ercheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt, Krieg, Streik oder sonstiger irgend welcher Störung
des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen, hat der Bezieser
keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei
Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in Pf.: Die 41 mm breite Zeile (Moffe's Zeilenmesser 14)
1 mm Höhe 10 Pf., in der Amtshauptmannschaft Ramenz 8 Pf.; amtlich 1 mm
30 Pf. und 24 Pf.; Reklame 25 Pf. Tabellarischer Satz 50% Aufschlag. — Bei
zwangswiseiger Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen
gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung.
Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Das Pulsnitzer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft u. des Finanzamtes zu Ramenz
des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weiskbach behördlicherseits bestimmte Blatt

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshaupten des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Großhörnborn, Bretzig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weiskbach, Ober- und
Niederlichtenau, Friedersdorf, Lichtenberg, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf

Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2

Druck und Verlag von E. L. F. Bräuer & Erben (Inh. J. W. Mohr)

Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 19

Mittwoch, den 23. Januar 1929

81. Jahrgang

Das Wichtigste

Vor dem Reichsarbeitsgericht findet die gerichtliche Austragung des
Ruhrkonflikts statt.
Der Staatsanwalt verlangt die Dienstentlassung des Magdeburger Rich-
ters Hoffmann.
Kreuzer „Berlin“ ist am Montag aus Ragusa ausgelaufen. Er wird
heute in Portu Kohlen nehmen und am 24. Januar in Argostolion
(Insel Cephalonia) eintreffen.
Der Dampfer „Dannebrog“ befindet sich 37,56 Grad nördlich, 59,37
westlich in sinkendem Zustand. Der Dampfer „Präsident Harrison“
ist zu Hilfe geeilt.
Wie ergänzend aus Buenos Aires mitgeteilt wird, ist der belgische
Dampfer „Archangel“, auf dem 200 Fässer Karbid in die Luft ge-
flogen waren, kurz vor Erreichung des Hafens Buenos Aires gesunken.
Bei der bekannten Berliner Bank G. Löwenberg & Co. sind umfangreiche
Wechselschuldungen in Höhe von drei Millionen Mark aufgedeckt
worden. Die Staatsanwaltschaft beschäftigt sich bereits mit der An-
gelegenheit.
Die Lager der Konsumgenossenschaft in Brüssel geriet am Dienstag in
Brand. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf über vier Millio-
nen Franken.
Der belgische Finanzminister hat dem Parlament am Dienstag einen
Gesektentwurf zugehen lassen, der die Aufhebung der Sequestrierung
deutscher Güter bestimmt.
Am Dienstag wurden auf Anordnung des Stadtmagistrats sämtliche
Obernburger Schulen, höhere, mittlere und Volksschulen bis ein-
schließlich nächsten Montag geschlossen. In mehreren Klassen sind
bis zu 60 u. h. der Schüler an Grippe erkrankt.

Die Deutschen im neuen Rumänien.

Originalbericht für unsere Zeitung.

Bukarest, 12. Januar 1929.

Das neue rumänische Parlament, das am 22. Dezember
seine Eröffnungssitzung abhielt, stellt für Rumänien ein
Unikum dar. Es wird nicht nur der Phrase nach, sondern
tatsächlich vom Vertrauen des Volkes getragen, es ist aus
freien Wahlen hervorgegangen und scheint allen Ernstes die
Absicht zu haben, ganze Arbeit zu leisten, d. h. das Land
aus dem Sumpf der Korruption in eine geordnete, also
immerhin europäische Verwaltung hinüberzuführen. Dabei
wirkt es geradezu tragikomisch, daß die Liberalen, also die
Stratiaru-Partei, trotz ihrer sie noch immer über eine be-
trächtliche Anhängerzahl verfügen, auf Grund des von ihnen
geschaffenen Wahlgesezes bei den letzten Wahlen so kläglich
abschnitten. Denn dieses Wahlgesez, das in höchst un-
gerechter Weise die relative Majorität mit Prämien bedeckt
und sämtliche Minderheiten absichtlich um jede Erfolgsaus-
sicht bringt, lehnte sich diesmal gegen seine Urheber.
Die Tragweite der Tatsache, daß eine Regierung in freien
Wahlen ohne Terror und ohne Mißbrauch sich die Mehrheit
erstritt, darf nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wie ein
schwerer Druck lag bisher das Bewußtsein auf dem Lande,
daß es ganz gleichgültig war, bisher wenigstens, ob eine Re-
gierung viel oder weniger Anhänger besaß, ob eine
andere Partei noch so opfermutig den Verlockungen und
Bedrückungen Trost bot und an der Wahlurne noch so mann-
haft für ihre Kandidaten eintrat — im Endergebnis wußte
sie die Regierung durch Urnenraub und Einschüchterung der
oppositionellen Kreise doch so viel Mandate zu beschaffen,
daß sie die absolute Mehrheit erhielt und schrankenlos über
das Parlament gebieten konnte.
Die Zeiten haben sich geändert. Ein neuer Geist, ein
besserer Geist herrscht jetzt hier — es fragt sich bloß, ob es
sich dabei um den Beginn einer neuen Epoche oder nur um
ein — Zwischenstadium handelt. Daß es nicht ein Intermezzo
bleibt, weil es Gebot der Pflicht war, eine Regierung der
guten Absichten unter allen Umständen zu stützen, deshalb
sind die Deutschen gemeinsam mit den Nationalzaranisten
in den Wahlkampf gezogen. Man hat ihnen dies von
ungarischer Seite verübelt, man hätte es bei den Magyaren
lieber gesehen, wenn die zwei größten völkischen Minder-
heiten Rumaniens — von den Juden abgesehen —, also die
Deutschen und Ungarn, einen Minderheitenblock gebildet
haben würden. Bestrebungen dazu waren auf beiden Seiten
vorhanden. Doch entschlossen sich schließlich die Deutschen,
aus taktischen Gründen das Wahlbündnis mit der Regierung
einzugehen. Vor allem wollten sie der Regierung Manu,
bei deren Antritt auch die jahrelangen Streitfragen mit dem
deutschen Reich beigelegt wurden, das Vertrauen bekunden
und den entschlossenen Willen, an dem Aufbau des Staates
tatkraftig mitzuwirken. Es ist aber bezeichnend, daß das
offizielle Organ der deutschen Parlamentspartei Groß-
Rumaniens, das in Hermannstadt erscheinende „Sieben-
bürgische Tageblatt“ ausdrücklich betont: „In den zehn
Jahren ihrer Zugehörigkeit zu Rumänien haben die Minder-
heiten den Nachweis erbracht, daß sie loyale Bürger des
Staates sind, daß sie aber andererseits so festgefügt in ihrem
Volkstum sind, um auf Abtötung ihrer Volksrechte Anspruch

Der Deutsche heute bescheidener als 1913

7,3 Millionen Erwachsene mehr im kleineren Deutschland als vor dem Kriege

Der objektive Betrachter unseres öffentlichen Lebens wird
ohne weiteres zugeben, daß in Deutschland nach dem Kriege
eine erhebliche Vermehrung der Kaffeekäuser
und Unterhaltungsstätten, der Reiselust und des Ta-
baksverbrauchs eingetreten ist. Aber darf man daraus
— wie es durch das Ausland geschieht — schließen, daß die
Deutschen von heute üppiger leben als in früheren Jahren?
Die Frage läßt sich sehr klar beantworten mit einem Blick
auf die v. stürzende Neugliederung in dem Alters-
aufbau der deutschen Bevölkerung. Im Bereich des gegen-
wärtigen Gebietes von Deutschland gab es früher rund
57 Millionen Menschen, während innerhalb unserer
heutigen Grenzen 63 Millionen wohnen. Von der frühe-
ren Bevölkerung gehörten aber 19,5 Millionen zu den Al-
tersgruppen unter 15 Jahren, während wir heute nur
16 Millionen Kinder bis zu diesem Alter in Deutsch-
land haben. Bei einer um fast 6 Millionen geringeren Be-
völkerungsziffer lebten also 1910 über 3/4 Millionen mehr
Kinder in Deutschland als heute. Der früheren Zahl von
35 Millionen Erwachsenen, worunter die erwerbstätigen
Altersklassen von 15 bis 65 Jahren zu verstehen sind, stehen
heute auf dem gleichen Gebiete 42,7 Millionen Er-
wachsene gegenüber, so daß heute in Deutschland 7,3 Mil-
lionen mehr Erwachsene als früher trotz des mörderischen
Krieges leben. Das bedeutet natürlich offensichtlich eine
stärkere Beanspruchung aller Waren für den Verbrauch der
Erwachsenen, also auch einen Mehrverbrauch von Tabak,
Getränken, Reisen und Unterhaltung jeder Art. Es gibt
deshalb keinen Reiseluxus und keinen Verbrauchsluxus
irgendwelcher Art in Deutschland, der sich nicht aus einem
natürlichen und ganz und gar nicht unbefriedigten Bedarf
erklären läßt. Legen wir dem veränderten Altersaufbau den
heutigen Verbrauch zugrunde, dann ergibt eine Durchschnitts-
berechnung auf den Verbrauch eines Erwachsenen, daß dieser
auf allen sogenannten Luxusgebieten ungleich stärker
eingeschränkt und bescheidener lebt als der Er-
wachsene von 1913.

Der Ruhrkonflikt vor dem Reichsarbeitsgericht.

Leipzig. Vor dem Reichsarbeitsgericht be-
gann am Dienstag die endgültige gerichtliche Austragung des
Lohnstreites in der nordwestlichen Gruppe der Stahl- und
Eisenindustrie. Der Streitwert ist auf 1 Million Reichsmark
festgesetzt.
Rechtsanwalt Grauert führte die bekannten Lohnstreit-
igkeiten wieder an. Nachdem die Arbeitgeber die Gesamtar-
beitung ausgesprochen hatten, kam am 26. November 1928
von der Schlichterkammer unter dem Vorsitz des Schlichters
ein Schiedspruch zustande, der von dem Reichsarbeitsminister
Wißel für verbindlich erklärt wurde. Diesen Schieds-
spruch hat die Arbeitgebergruppe als nichtig bezeichnet,
weil er nicht durch eine Mehrheit der Schlichterkammer zu-
stande gekommen sei, sondern nur durch Urteil des Vor-
sitzenden. Das Arbeitsgericht Duisburg habe den Schieds-
spruch für ungültig erklärt, das Landesarbeitsgericht Duis-
burg dagegen den Gewerkschaften recht gegeben, allerdings
halte das Landesarbeitsgericht den Schiedspruch für einen
Einbruch in den bestehenden Tarifvertrag.
Von Arbeitnehmerseite wird dagegen erklärt, daß die
Stimmenscheidung des Vorsitzenden immer maßgebend sei. Es
wird bestritten, daß eine Kollegialentscheidung
nur durch Mehrheit zustande kommen könne. Der Stand-
punkt der Arbeitgeberseite führe zu einer fast völligen Aus-
schaltung der Schlichtung. Im gegenwärtigen Rechtsverfah-
ren handele es sich im wesentlichen darum, ob das geltende
Schlichtungsverfahren weiter funktionieren könne oder nicht.
Unter dem Vorsitz des Amtsgerichtsdirektors Dr. Depéne
Berlin hielt der Arbeitsgerichtsverband für Sachsen, Thür-
ingen und die angrenzenden preussischen Gebiete in der
Weiskbach Leipzig seine Landbestattung ab. Den Angaben des
Rechtsanwalts Dr. Baum = Berlin über die Entwicklung des
Verbandes ist zu entnehmen, daß der Arbeitsgerichtsverband
aus dem Verbands deutscher Gewerbe- und Kaufmannsgerichte
hervorgegangen ist und augenblicklich 3300 Mitglieder zählt.
In einem Referat „Die Anforderungen des Reichsarbeits-
gerichts an die unteren Instanzen“ stellte Reichsgerichtsrat
Linz fest, daß es wünschenswert wäre, wenn in Zukunft der
Zustrom der Revisionen etwas einge-
schränkt würde.

Kommunistische Reichstags- interpellation zur Groener-Denkchrift.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat eine Inter-
pellation zur Panzerkreuzerdenkschrift des Reichswehrmini-
sters eingebracht, in der im Hinblick auf die Veröffentlichun-
gen der englischen Zeitschrift „Review of Reviews“ wieder
einmal von dem kriegerischen Zweck der Panzerkreuzerbauten
und von der imperialistischen Politik der deutschen Bour-
geoisie und der „Sozialdemokratie“ gesprochen
wird. Der Reichstanzler Hermann Müller habe sich
mit der Denkchrift des Reichswehrministers solidarisiert.
Seien die Reichsregierung und der Kanzler, der nach der
Verfassung die Politik der Reichsregierung führe, bereit,
sich sofort wegen der in der Denkchrift enthaltenen Pläne der
deutschen Außenpolitik und der Aufrüstungs- und Kriegs-
politik vor dem Reichstag zu verantworten?

Abbruch der Beziehungen zwischen Habibullah und Rußland.

Wie aus Kabul gemeldet wird, hat Habibullah beschlossen,
die diplomatischen Beziehungen zu der Sowjetunion abzu-
brechen; hingegen soll Habibullah England erucht haben, ihm
eine Anleihe zu gewähren, aus welcher die Kosten der ersten
Regierungszeit bestritten werden sollen.

Das Handwerk zur Steuervereinheitlichung.

Der gemeinsame Steuerausgleich des Deutschen Hand-
werks- und Gewerbetammertages und des Reichsverbandes
des deutschen Handwerks trat im Verwaltungsgebäude des
Reichswirtschaftsrats zu Berlin zwecks Ver-
handlung der vorliegenden Gesetzentwürfe zur Steuervereinheit-
lichung zusammen. Nach eingehender Aussprache schloß sich
der Ausschuß der Stellungnahme des Reichswirtschaftsrates
vom 10. November 1927 an und stimmte den Grundgedanken
der Gesetze zu. Die Schaffung eines möglichst einheitlichen
Realfiskusrechts durch reichsrechtliche Rahmenregelung unter
Berücksichtigung der örtlichen Bewegungsfreiheit wurde als
dringend notwendig bezeichnet, damit Ersparungen an Ver-
waltungsarbeit erzielt und ein zuverlässiger Vergleich der
Belastung in den einzelnen Ländern und Gemeinden unter-
einander ermöglicht werden könne.

Lessingfeiern in aller Welt.

Cleveland erhält ein Lessing-Denkmal.
Berlin. Am Vorabend des 200. Geburtstags Lessings
 fand im Festsaal der Preussischen Akademie der Künste eine
 Lessing-Feier der Sektion für Dichtkunst statt, zu der
 zahlreiche Vertreter von Staat, Regierung und Behörden
 sowie der in- und ausländischen Diplomatie, der Kunst und
 Wissenschaft erschienen waren. Professor Dr. Max Lieber-
 mann, Prof. Peterfen und Professor Dr. Thomas
 Mann sprachen über Lessings Wert und seine Ewigkeits-
 werke, betonten, daß der Geist, der diese Schriften schuf,
 unsterblich sei. Niemand habe ursprünglicher Deutsch geschrie-
 ben als Lessing und Luther.
 Kopenhagen. Auch im Ausland wurde des deutschen
 Wolkfenbüttel-Braunschweiger Festjahres
 am Dienstag gedacht. In der Kopenhagener Universität fand
 eine Festigung der Goethe-Gesellschaft statt, in der der dän-
 sche Literaturhistoriker Professor Ross über das Thema sprach:
 Lessing und Goethes Stellung in der deutschen Literatur und
 ihre Bedeutung zu Dänemark. Dem Vortrage schlossen sich
 gesangliche Darbietungen und Vorlesung von Szenen aus
 Lessings „Emilia Galotti“ an. Am Schluß der Fest-
 sichtigung wurde einstimmig beschlossen, an das Komitee für die
 Goethe- und Lessingfeiern in Braunschweig ein Guldigungs-
 telegramm zu senden, in dem die Bewunderung für die bei-
 den großen Klassiker, deren Dichtungen allen Kulturländern
 gehören, ausgedrückt wird.
 Cleveland. Ein aus angesehenen Bürgern bestehendes
 Komitee der Stadt Cleveland hat beschlossen, anlässlich
 des 200. Geburtstages Lessings eine Bronzebüste des
 Dichters zu erwerben und sie der Stadt zu schenken. Es
 ist geplant, die Büste in einem neu anzulegenden deutschen
 Garten aufzustellen, der seinen Platz in der Nähe des joga-
 genannten Shakespeare-Gartens finden soll. Das bereits im
 Cleveland befindliche Goethe-Schiller-Denkmal
 soll ebenfalls nach dem neuen Garten verlegt werden.



ergeben zu können. Sollten irgendwo im rumänischen Volkstum Gedanken gehegt worden sein, daß die Staatspolitik auf das Ziel einer ethnologischen Einigung der Minderheiten eingestellt werden soll, dann sind solche Gedanken gerade durch die letzten Wahlen schlagend widerlegt worden.

Die Thronrede, die anlässlich der Parlamentseröffnung Prinzregent Nikolaus verlas, befaßte sich übrigens an einer Stelle ausdrücklich mit dem Minderheitenproblem und erklärte: „Entsprechend dem Gerechtigkeitsförm des rumänischen Volkes werden sämtliche völkischen und religiösen Minderheiten sich einer gerechten Behandlung im Rahmen der Verfassung und des modernen Zeitgeistes erfreuen“.

Wie man sieht: ein neuer Kurs! Ein neuer Wille! Und ein guter Wille, der alle Bevölkerungsgruppen des Landes eintrifft. Man wird diesen Systemwechsel, der gleichzeitig eine Abkehr von der französischen orientierten Politik der Bratianus bedeutet, gewiß auch in Deutschland begrüßen. Hanns von Tann.

Vertilgung und sächsische Angelegenheiten

— Gleiches Gehalt für die weiblichen Angestellten bei gleichen Leistungen? Ein Schlichtungsausschuß in Dresden lehnte kürzlich in einer Tarifbewegung die Gleichstellung der weiblichen Angestellten in ihrem Einkommen mit den männlichen Angestellten mit folgender Begründung ab: „Die Gehälter der weiblichen Angestellten derjenigen der männlichen anzugleichen, hält der Schlichtungsausschuß aus den tatsächlichen Lebensverhältnissen nicht begründet. Daß der Aufwand an Kleidung, wie überhaupt die Gesamtkosten der Haushaltsführung bei männlichen Angestellten überwiegen, bedarf keiner Ausführung; der Grundsatz, daß gleiche Arbeitsleistung gleiche Bezahlung rechtfertigt, bedingt, muß im Hinblick auf die allgemeine Lage der Volkswirtschaft in der Gegenwart zurückgestellt bleiben.“

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten schreibt hierzu: Die Entscheidung dieses Schlichtungsausschusses läßt das Unrecht gegen die weiblichen Angestellten bestehen. Der Grundsatz der Gerechtigkeit gebietet, daß bei gleichen Leistungen auch die gleichen Gehälter gewährt werden. Die Durchführung der aus der Gerechtigkeit gebotenen Bezahlung darf nicht an allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen scheitern. Die Lage unserer Wirtschaft bietet keinen Anlaß, die Gleichstellung der weiblichen Angestellten mit den männlichen Angestellten noch weiter zurückzustellen. Die Ausgaben der weiblichen Angestellten werden in der Begründung des Schlichtungsausschusses ebenfalls sehr einseitig beurteilt. Es mag richtig sein, daß die Frau einzelne Artikel billiger erhält, demgegenüber hat sie auf anderen Gebieten erhöhte Aufwendungen zu machen. Außerdem kommt hinzu, daß wohl fast alle jungen Mädchen sich unter den gegenwärtigen Wirtschaftsverhältnissen ihre Aussteuer für eine spätere Ehe selbst verdienen müssen. Dieser Gesichtspunkt sollte bei der Beurteilung der Gehälter der weiblichen Angestellten nicht außer Betracht bleiben.

— (Keine Einschränkung der deutschen Einwanderung in Kanada.) In den letzten Tagen wurden Meldungen verbreitet, wonach die Einwanderung in Kanada durch die kanadische Regierung erheblich eingeschränkt worden sei. Von der Hamburg-Amerika-Linie hören wir, daß nach der entsprechenden Verordnung des kanadischen Einwanderungsministers, deren Wortlaut nunmehr vorliegt, sich diese Beschränkung lediglich gegen die nichtbevorzugten Länder richtet, zu denen in der Hauptsache die östlichen Staaten Europas gehören. Die Einwanderung deutscher Staatsangehöriger in Kanada wird durch diese Verordnung nicht betroffen und kann unverändert wie bisher erfolgen.

Im Hinblick auf das große Interesse, das in Deutschland für Kanada besteht, ist diese Tatsache sehr zu begrüßen. Nähere Auskunft über die Zulassungsbestimmungen in Kanada, sowie über Ueberfahrtsgelegenheiten dorthin wird durch die Hamburg-Amerika-Linie bzw. deren Vertreter erteilt.

— (Kostenlose Auskunft über Eisenbahntarife.) Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat zur Beratung des Publikums in der Reichsbahn-Auskunftsstelle für Güterverkehr, Berlin SW. 11, Alsterufer Platz 5, eine zentrale Auskunftstelle geschaffen. Sie ist in der Lage, über alle Angelegenheiten der Güter-, Tier- und Expressguttarife im In- und Auslandsverkehr zuverlässige Auskunft zu geben. Alle Anfragen werden völlig kostenlos in kürzester Frist beantwortet.

— (Die Verzinsung von aufgewerteten Sparkassenguthaben.) Vom 1. Januar 1929 ab bis auf weiteres sind nach der 5. Durchführungsverordnung für die Aufwertung von Sparguthaben vom 19. Dezember 1928 die aufgewerteten Sparguthaben bei öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen mit 5 Prozent zu verzinsen. Die Gläubiger können die Auszahlung der Zinsen zum Ende eines jeden Kalenderjahres verlangen, sofern sie eine Reichsmark oder mehr ausmachen.

— (Blindenmission im Orient.) Blindheit ist im Morgenlande so verbreitet, daß Friedrich Raumann in seinem Buche „Asien“ bemerkt, es sei wohl jeder dritte Mensch im heiligen Lande einäugig oder blind. Aber Blindheit ist auch, wie jeder Bibelleser weiß, eine Anknüpfung der christlichen Offenbarung. Seit Jahren wirkt die „Christliche Blindenmission im Orient“, die in Berlin-Friedenau ihren Sitz hat, an den Lichtlosen Persiens und seiner Nachbarländer und hat Segen und Dank erfahren. Mehrere ihrer Send-

boten sind selber des Augenlichtes beraubt, sie haben die Wunder des Orients nicht gesehen, sondern sich nur von der Schilderungsgemeinschaft mit den Blinden des Morgenlandes und von dem Drang der Liebe Jesu zu ihnen leiten lassen. Eine von ihnen besucht jetzt das Gebiet des Bartholomäusvereins (Missionszweigverein für Pulsnitz u. Umg.) und wird am 24. in Großnaundorf, am 25. in Dhorn, am 26. in Oberlichtenau, am 27. in Pulsnitz, am 28. in Lichtenberg, am 29. in Großröhrsdorf, am 30. in Hauswalde, am 31. in Bretznitz, sprechen. Die Kirchennachrichten und örtlichen Bekanntmachungen werden das Nähere enthalten. Lha

— (Die Winternot der Rehe.) Der Hunger und die Kälte treiben die Tiere des Waldes in die Nähe der Menschen, bei denen sie instinktiv Hilfe und Schutz suchen. Bei Gottleuba wurde dieser Tage ein von Füchsen gehefter Rehbock verendet aufgefunden. Von Jagdberechtigten konnte später einer der Füchse erlegt werden, der sich regelrecht in das Fleisch des verendeten Rehbockes eingebissen hatte. In Barnsdorf kam am Sonnabend ein Reh bis in die Hauptstraße, übersprang einige Zäune und gelangte in den Garten der Steueradministration, wo es ein vorläufiges Asyl erhielt.

— (Oberlichtenau. (Aus der Fremdenlegion) ist vor einiger Tagen, nach fünfjähriger Abwesenheit, der Ortsbewohner Paul Teubel, wohlbehalten zurückgekehrt.

— (Großnaundorf. (Wintervergügen im Gesangsverein „Sängerbund“.) Der obengenannte Männergesangsverein hielt am vergangenen Sonntag bei zahlreicher Beteiligung sein 64. Stiftungsfest in Lunzes Gasthof in Form eines fröhlichen Balles ab. Viedergaben der Mitglieder und gesellschaftliche, sowie karnevalistische Ueberraschungen wechselten mit lustigen Tänzen ab, sodas bald eine begeisterte Hochstimmung aller Anwesenden entstand. Im Laufe des Festabends wurde der Schriftführer, Herr Alwin Klogische, für 25jährige treue Mitgliedschaft im Verein noch besonders geehrt und vom Vorsteher, Herrn Schneidermeister Hause und Viederrmeister Kantor Martin beglückwünscht. Am Montag folgte in Urbans Vereinslokal eine interne Nachfeier, die des urwüchsigen Humors aller Anwesenden ebenfalls nicht entbehrte. Sangesfreunde werden gebeten, sich diesem Verein anzuschließen. Lieb hoch!

— (Weißbach b. Pulsnitz. (Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung.) Zu der am 26.—28. Januar stattfindenden großen allgemeinen Geflügel- und Kaninchen-Ausstellung sind die Anmeldungen so zahlreich eingegangen, daß alle Erwartungen erfüllt worden sind. 645 Tiere zieren den festlich geschmückten Ausstellungssaal und harren nun der so schweren Arbeit der Preisrichter. Selbige Herren haben ein so schweres Los, indem sie 118 verschiedene Rassen und Farbschläge zu bewerten haben. Dennoch bürgen die Namen der Herren Hugo Weigel, Dresden, B. Bender, Dresden, Herrn. Margraf, Kottbus und Rudolf Gröblich, Dresden für eine gewissenhafte und gerechte Verteilung der Preise. Zum ersten Mal befinden sich auf hiesigen Schauen Polidären und geben diese ein abweichendes Bild, selbige sind besetzt mit Moncholo-Japanen und Wiener Hochflieger. Auch sind unter den anderen Rassen Tiere vertreten, welche auf den allergrößten Schauen Europas die höchsten Preise errangen und nun hier mit in Wettbewerb stehen. Auch sind Rassen vertreten, welche hier noch nicht gezeigt worden sind, z. B. Borwerkshühner, Nachthäse, Altsteirer, Japanische Seidenhühner usw., am meisten vertreten in Klasse und Farbe sind die Tauben, jedoch lassen auch die Kaninchen nichts nach, welche in ihren neuerbauten, zum ersten Mal verwendeten Käfigen einen herrlichen Anblick bieten. Desgleichen befindet sich eine stattliche Zahl Kaki- und Campbell-Enten, eine Neuzüchtung, welche zu Wirtschaftszwecken nur zu empfehlen sind, da diese Tiere weit über 300 Eier jährlich legen, was in heutiger Zeit nicht zu unterschätzen ist. Zur Abwechslung für die Besucher ist auch für eine glückspendende Lotterie gesorgt.

— (Brand-Erbisdorf. (Schwere Anklage gegen einen Bürgermeister.) Die kommunistische Arbeiterstimme erhebt gegen den sozialdemokratischen Bürgermeister Schönert in Brand-Erbisdorf schwere Anklagen. Die Gemeinde hatte für die jetzt zahlungsunfähig gewordene Glasfabrik Bertha-Hütte die Bürgerschaft für ein staatliches Darlehen von 30 000 Mark übernommen. Die Stadtverordneten hatten der Bürgerschaft nur unter der Bedingung zugestimmt, daß der Stadt zwei Rechnungen in Höhe von 30 000 Mark abgetreten wurden. Die Arbeiterstimme behauptet, Bürgermeister Schönert habe diese Sicherheit der Leitung der Bertha-Hütte ohne Gegenleistung zurückgegeben. Die Stadt soll insgesamt um 60 000 Mark geschädigt worden sein.

— (Chemnitz. (Polizeiliche Razzia.) Durch ein größeres Aufgebot von Kriminalbeamten und durch Hinzuziehung eines Kommandos der Schutzpolizei wurden größere Razzien vorgenommen. Nachdem gegen Mitternacht in verschiedenen Lokalen Personen einer eingehenden Revision unterzogen worden waren, erfolgte gegen 4 Uhr früh die Nachprüfung der in den Straßen der inneren Stadt betroffenen Personen. Gleichzeitig wurden die in den Räumen des hiesigen Hauptbahnhofes befindlichen Personen einer eingehenden Revision unterzogen. Insgesamt wurden 181 Personen, davon 58 weibliche, festgenommen. Hierbei konnte festgestellt werden, daß drei Personen von verschiedenen Behörden gesucht wurden und bei zwei weiteren sich die Inhaftnahme zur sofortigen ärztlichen Untersuchung notwendig machte. Gegen 18 weibliche Personen ist aus dem gleichen Grunde Anzeige an die Gesundheitsbehörde erstattet worden. Eine Person, die als gewerksmäßig reisender Dieb und Unterstützungsbetrüger von der Hamburger Polizei gesucht wurde, wurde dem Amtsgericht zugeführt.

— (Glauchau. (Singen der Jugend.) Die westfälische Singgemeinde hat den Kreis der Sänger, die sich 1927 in Lichtenstein-Callenberg und 1928 auf der Jugendburg Hohnstein zusammenfanden, eingeladen, an ihrem Singtreffen, am 2. und 3. Februar, im Schrebergartenheim in Glauchau teilzunehmen. Es wird sich also die laugeschmeckte evangelische Jugend Sachsens demnächst in dem Muldehain ein Stelldichlein geben, von dem man

erwarten kann, daß es reichen Gewinn bringen wird. Die musikalische Leitung hat wieder Kantor Stier, Dresden, übernommen.

Pflanzenzucht und Pflanzenschutz in Sachsen

Die Ausstellung des Landesbaubereichs für Sachsen, die in Dresden eröffnet wurde, gibt einen Überblick über das gesamte Gebiet des Landesbaubereichs, seine Aufgaben und seine Bedeutung für die sächsische Landwirtschaft. Die Pflanzenzucht ist insbesondere durch die Sonderausstellung der sächsischen Originalzüchter vertreten, deren Bedeutung jedoch keineswegs sich auf Sachsen beschränkt, sondern weit über dessen Grenzen hinaus geht. Die Saatgutvermehrung — die Hauptaufgabe des Landesbaubereichs ist der Absatz des von der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen anerkannten Saatgutes — wird durch eine reichhaltige Zusammenstellung der verschiedensten Getreide- und Kartoffelsorten zur Geltung gebracht, vor allem auch durch statistisches Material veranschaulicht. Hier sind besonders interessant die graphischen Darstellungen der Umsätze in den einzelnen Kartoffelsorten während der letzten vier Jahre. Sie zeigen, daß die Kartoffelsorten, die Massenerträge liefern, durch die gelbsteichigen Sorten verdrängt werden, die als Speisefartoffeln mehr und mehr bevorzugt werden, sowie durch solche, die sich durch hohen Stärkegehalt auszeichnen und daher insbesondere für die Verwertung in der Brennerei in Frage kommen.

Die Bedeutung, die der Feldfutterbau in den letzten Jahren erfahren hat, zeigt die mannigfache Ausstellung der verschiedenen Klee- und Grasfämereien. Auch hier hat die Pflanzenzucht erhebliche Fortschritte gemacht. Hiermit im Zusammenhang steht auch die Ausstellung der Arbeitsgemeinschaft für Grünlandwirtschaft im Freistaat Sachsen, deren Aufgabe es ist, Anlage, Pflege und Bewirtschaftung der Weiden und Wälder sowie des Feldfutterbaues zu fördern. Als Hauptvertriebsstelle von Pflanzenschutzmitteln an die landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen Sachsens zeigt der Landesbaubereich eine umfangreiche Ausstellung der Mittel zur Bekämpfung der Schädlinge. Auch der Landesverband der Versuchsringe im Freistaat Sachsen ist wiederum vertreten. Interessante Mitteilungen enthält die Ausstellung über die Zusammenarbeit der Versuchsringe mit den Genossenschaften. Die abgegebenen Zahlen zeigen, daß durch die Versuchsringearbeit ein bedeutender Einfluß auf die Abgabemöglichkeiten der landwirtschaftlichen Erzeugnisse ausgeübt werden kann.

Der „Goldmacher“ in Sachsen.

Zu den Betrügereien des Ehepaares Tausend in Eppan in Tirol erfährt der Dresdener Anzeiger noch folgendes: Als Tausend das Tharandter Schloss kaufte, soll er es sofort mit einer hohen Eigentümerverschuldung belastet haben. In Dresden habe er sich eine pompöse Privatwohnung mit kostbaren Möbeln ausstatten lassen, die er bis heute noch nicht bezahlt habe. Minderbemittelte Kreise soll er als Helfershelfer dadurch gewonnen haben, daß er den großmütigen, jederzeit hilfsbereiten Geldgeber spielte. Ferner soll er interessiert Leute eingeladen haben, mit ihm die Freibergsalzden zu beschaffen. Er soll ihnen eingeredet haben, auf den vernachlässigten Halben Lager mehr Silber, als man früher insgesamt aus den Erzen gewonnen habe. Durch ein neues Schmelzverfahren werde es ihnen gelingen diese Schätze der Menschheit nutzbar zu machen. Der Erfindung der anzuwendenden Methode solle die von ihm gegründete Gesellschaft für chemische Studien dienen. Für die Ausführung seiner Pläne habe er sich einen Stab von 100 Angestellten sichern wollen, denen er Anstellung auf Lebenszeit versprochen. Durch das Vorzeigen von Bildern seiner Schlösser und durch die Fabeln von seiner „Weltumwälzenden Weltlehre“, die ihm Millionen einbringen werde, soll er seinen Behauptungen das Vertrauen seiner Opfer gesichert haben.

Der neue Landeskommandant in Sachsen.

Oberst Schubert, der neue Landeskommandant in Sachsen, wurde 1876 als Sohn des Oberst Ernst Schubert in Freiberg geboren. Er trat 1895 in das 1. Kgl. Sächs. Feldartillerieregiment 12 ein, besuchte die Kriegsakademie und wurde anschließend zum Großen Generalstab kommandiert. Von dort aus ging er zwei Jahre nach A. B. S. in die 123. Infanteriedivision, sowie des 12., 19. A. R. und 12. K. R. Verbänden. Nach dem Kriege übernahm er zunächst eine Abteilung im sächsischen Ministerium für Militärwesen, in der neuen Armee 1926 die 2. Abteilung des 4. Artillerieregiments in Bautzen. Von 1921 bis 1926 war er an der Artillerieschule in Jüterbog tätig und wurde 1927 Kommandeur des 4. Artillerieregiments in Dresden. Er ist seit 1916 mit der Tochter des Sanitätsrates Dr. Elsner in Bautzen verheiratet.

Schutz den Weidenkäfigen!

Die Weidenkäfige, die zu Beginn des Frühjahrs den Bienen fast die einzige Nahrung geben, werden oft genug von gedankenlosen Menschen abgerissen, obwohl das Forst- und Feldstrafgesetz dafür empfindliche Strafen androht. Das Ministerium des Innern hat überdies am 18. Februar 1926 eine Verordnung zum Schutze der Weidenkäfigen erlassen, wonach das Feilbieten und Verkaufen von Weidenkäfigen ganz allgemein verboten und unter Strafe gestellt ist. Vom Verbot sind nur die in Handelsgärtnereien zum Schnitt angepflanzten und gezogenen Weiden ausgenommen. Wer Weidenkäfige verkauft, die er aus Handelsgärtnereien bezogen hat, muß jederzeit einen schriftlichen Ausweis über den redlichen Erwerb der Weidenkäfige haben, sonst verfällt er der Strafe. Der Ausweis muß vom Gemeinderat der Niederlassung des Handelsgärtners beglaubigt sein und außer dem Zeitpunkt des Erwerbes auch die Menge der erworbenen Weidenkäfige angeben. Die Polizeibeamten sind angewiesen worden, auf Durchführung der Vorschriften scharf zu achten.

Tagungen in Sachsen

Grüne Woche in Dresden. In Dresden hielt der Landesverband Sächsischer Herdbuchgesellschaften und der Landesverband Sächsischer



Milchkontrollvereine ihre Hauptversammlung ab. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Bruchholz berichtete über den Stand des Herdbuch- und Milchkontrollvereinswesens. Über die Verwendung von Futtermitteln, die ein einfaches Hilfsmittel zur Aufstellung preiswürdiger Futterrationen seien, unterrichtete Prof. Dr. Neubauer, der Direktor der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt Dresden. In einer öffentlichen Vortragsversammlung des Sächsischen Fischereivereins untersuchte Herr Regierungsrat Dr. Maier, der Präsident des Deutschen Fischereivereins, die wirtschaftliche Bedeutung der Fischerei im Deutschen Reich. Der Redner schloß mit der Feststellung, daß die Binnenfischerei ebenfalls zur Sicherstellung der Volksernährung beitrage und daß ihre Förderung deswegen im Interesse unserer Volkswirtschaft liege.

Des Wasserträgers Bacha Satus Lage sind gezählt.

London. Immer ausführlicher werden die Berichte von der indischen Nordwestgrenze, welche behaupten, daß die Lage Bacha Satus gezählt sind. Angeblich sind die Schinwaris, Mohmands und Afridis im Begriff, sich zu einigen, um den Wasserträgerjohn wieder zu verjagen. Es soll beabsichtigt sein, im Gebiet der genannten Stämme ein Heer auszuheben und auf die Hauptstadt zu marschieren, wobei noch unterwegs Verstärkungen aufgenommen werden könnten.

Während bisher die Engländer sich offenbar abwartend verhalten haben, scheinen sie nun ihre Hand im Spiele zu haben. Es ist durchaus nicht daran zu zweifeln, daß die indische Regierung aus den Unruhen für sich an Vorteilen herausheben wird, was herausgeholt werden kann. Die Meldungen aus Peshawar scheinen nun mit dem spurlosen Verschwinden des Sirdars Omar Khan, der angeblich nicht wieder gefaßt werden konnte, in Zusammenhang zu stehen. Die neuerlichen Meldungen englischer Korrespondenten aus Peshawar, denen zufolge der Einfluß Amanullahs unter den Durrams im Schwanden begriffen ist, stehen in Widerspruch mit Berichten aus Moskau, die behaupten, daß der Erbkönig noch über eine starke Anhängerenschaft im Süden des Landes verfügt und einen großen Plan vorbereitet hat, die Hauptstadt wiederzunehmen und die Krone erneut zu erobern.

Japans Außenpolitik.

Baron Tanaka über die mandchurische Frage.

London. Der japanische Ministerpräsident, Baron Tanaka, hielt eine große außenpolitische Rede. Er betonte das wachsende Einvernehmen zwischen Japan und den Mächten des Washingtoner Abkommens. Gleichzeitig begrüßte er die Annahme des Kellogg-Paktes durch den amerikanischen Senat. Nachdem er festgestellt hatte, daß Japan bereit sei, Chinas Wert des Wiederaufbaues zu unterstützen, ging er auf die mandchurische Frage ein. Die japanische Regierung habe die Absicht, die chinesische Souveränität zu respektieren, aber es dürfe nicht vergesen werden, daß über eine Million japanischer Staatsangehöriger in der Mandchurei ansässig seien und Japan dort lebenswichtige Interessen besitze. Sollte daher die Ruhe und Ordnung gestört werden und diesen Interessen irgendwie Gefahr drohen, dann sei die japanische Regierung entschlossen, die notwendigen und angemessenen Schritte zu unternehmen.

Mussolini verbietet den deutschen Religionsunterricht.

Bozen. Bekanntlich ist seit einigen Monaten der Religionsunterricht in der deutschen Muttersprache in Kirchen und Pfarrhäusern auf Veranlassung der kirchlichen Behörden in Südtirol erteilt worden. Nun haben die faschistischen Behörden in mehreren Gemeinden des Pustertales diesen Pfarrunterricht, der mangels geeigneter Räumlichkeiten in Pfarrhäusern und Privathäusern erteilt werden mußte, als Privatunterricht erklärt und verboten. Solche Verbote sind u. a. in Toblach und in Niederdorf erlassen worden. Besonders auffällig ging die Behörde in der kleinen Drißchaft Ruppelwies im Ultental (südwestlich Merano) vor. Da dort keine Kirche besteht, stellte der Wirt ein Zimmer als Unterrichtsraum für den Religionsunterricht zur Verfügung. Karabinieri drangen in das Zimmer ein, räumten die Schule aus und erklärten dem Gastwirt, daß ihm sofort die Konzession entzogen würde, falls er weiter den Pfarrunterricht in seinem Hause gestatten würde.

Einführung der Goldwährung in der Schweiz.

Basel. Die schweizerische Währungskommission beschloß, in der Schweiz wieder die reine Goldwährung einzuführen. Die Schweizer Nationalbank soll ferner verpflichtet sein, ihre Noten durch Barrengold oder Goldbevisen einzulösen, nicht aber durch gemünztes Gold.

Silbert über die Aussichten der Reparationskonferenz

Washington, 22. Januar. Der Reparationsagent Parker Silbert ist nach New York abgereist. Pressvertretern gegenüber erklärte er, daß er die Absicht habe, zunächst Paris aufzusuchen. Alles deutet darauf hin, daß die neue

Reparationsregelung Europa das wirtschaftliche Gleichgewicht zurückgeben werde. Wie verlautet, hat Silbert den amerikanischen Regierungskreisen gegenüber erklärt, daß Deutschlands Wirtschaftslage im wesentlichen gesund sei.

Zur wirtschaftlichen Lage in Sachsen

Die „Sächsische Industrie“, das Organ des Verbandes Sächsischer Industrieller, schreibt u. a.: Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten haben im vergangenen Monat weiter zugenommen und führten zu einer Steigerung der Konkursanträge. Während im November 92 Anträge gemeldet wurden, ist die Monatszahl auf 96 gestiegen, wobei 16 Anträge mangels Masse abgelehnt wurden. Besonders die Anträge aus der Industrie haben eine Verzehnerung erfahren; die Monatszahl stieg auf 31.

Die Anträge auf Einleitung des Vergleichsverfahrens zeigen zwar im allgemeinen eine Verminderung, jedoch haben sich hierbei die Verhältnisse für die Industrie verschlechtert. Im November v. J. wurden 37 Anträge gemeldet und im Dezember 31. Davon waren im November 12 industrielle Betriebe betroffen, während der Dezember 15 anweist.

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich im vergangenen Monat in weitestgehendem Maße verschlechtert. Die Zahl der Arbeitslosen ist beträchtlich gestiegen und hat nunmehr den höchsten Stand des Jahres 1928 erreicht. Der Novemberzahl mit 122 500 Arbeitslosen steht die Dezemberzahl mit 173 700 gegenüber, während der gleiche Monat des Jahres 1927 nur 112 100 aufweist.

Der Export weist, gemessen an der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten, abgesehen von der Kreislaufmannschaft Leipzig, eine Steigerung auf, die auf einen vermehrten Export von Textil- und Lederwaren, künstlichen Blumen, Musikinstrumenten, Metallwaren, Porzellanwaren und Textilmaschinen zurückzuführen ist. Der Export in Papier- und Glaswaren zeigt einen Rückgang. Beim Güterverkehr ist in der Wagenstellung ein Rückgang zu verzeichnen.

Das Geschäft in der Baumwollspinnerei gestaltete sich auch im Dezember, gleich wie im Vormonat, schleppend. Im Dezember hat sich an der allgemeinen schlechten Lage der Baumwollwebereien wenig geändert. Die Zahlungseingänge sind schlecht und die Infolenzen gestiegen. Bedenklich ist die Tatsache, daß England neuerdings seine staatliche Exportkreditversicherung bedeutend verbessert hat. In der Gardinen-, Webwaren- und Textilindustrie hat sich die Gesamtlage beruhigt und weitgehende Anzeichen einer Depression sind nicht zu vermelden.

Die wirtschaftliche Lage der Strumpfs- und Trikotagen-Industrie ist nahezu die gleiche wie im November. Es wird zwar zum großen Teil noch voll gearbeitet, doch ist die Zurückhaltung der Rundschaft sehr groß, und nur noch einigen wenigen Artikeln wird besonders gefragt. Vieles muß auf Lager gearbeitet werden. In der sächsischen Papier-Industrie sind im Dezember keine wesentlichen Änderungen eingetreten. Die sächsische Papierindustrie berichtet, daß die Betriebswasserhältnisse, die im Anfang des Monats Dezember noch gut waren, sich durch den einsetzenden starken Frost verschlechtert haben. Die sächsische Schuhindustrie teilt mit, daß die Geschäftslage im Dezember als ruhig zu bezeichnen ist.

Aus aller Welt.

Neue Erdbebenkatastrophe in China.

200 Tote. — Zahlreiche Häuser eingestürzt.

Schanghai. Im nordwestlichen Teil der Provinz Schansi, wo bereits vor einer Woche ein schweres Erdbeben große Verheerungen anrichtete, hat sich im Distrikt Suinan eine neue Erdbebenkatastrophe ereignet. Einige hundert Häuser stürzten durch die heftigen Erdstöße sofort ein und begruben die nicht-gehenden Einwohner unter sich, die sich zumeist im Schlafe befanden. Nach vorläufigen Schätzungen beträgt die Zahl der Toten 200; doch dürfte noch mit einer wesentlichen Erhöhung der Todesopfer zu rechnen sein. Durch die wiederholten Erdbebenkatastrophen ist die Bevölkerung in eine verzweifelte Notlage geraten, zumal es völlig an Lebensmitteln und Medikamenten fehlt.

Unmenschliche Bluttat auf hoher See.

Das Martyrium eines Matrosen.

Bremen. Die Kriminalpolizei Wesermünde nahm den Kapitän und den Ersten Maschinisten des Wesermünder Hochseefischdampfers „Westbank“ bei seinem Eintreffen in den Wesermünder Hafen fest, weil beide dringend verdächtig sind, auf hoher See einen Matrosen durch Messerstücke schwer verletzt zu haben. Trotz der schweren Verwundung wurde der Matrose auf Anordnung des Kapitäns bei Null Grad halbnackt mehrere Stunden in das Kabelgatt eingesperrt. Auf dem Wege dorthin biß der Kapitän dem Matrosen in den Kopf und in die Finger! Infolge dieser unmenschlichen Behandlung verlor der Matrose später, über Bord zu springen, woran er in dessen von seinen Kameraden gehindert wurde. Der Matrose wurde in das Krankenhaus in Reykjavik auf Island gebracht; der Kapitän und der Erste Maschinist wurden dem Wesermünder Gerichtsgefängnis zugeführt.

400 Gebäude durch Feuer zerstört.

Pera. Bei heftigem Schneesturm ist die Griechenstadt Satalva hinter Pera in Flammen aufgegangen. Über 400 private, auch amtliche Gebäude wurden zerstört, darunter die Kirche und das Kloster.

Ostpreussischer Tabak — amerikanisch bearbeitet. Der Tabakbau gewinnt in Ostpreußen immer mehr an Bedeu-

tung. Jetzt sind im Kreise Marienwerder die ersten Versuche zur Erzeugung des feilmäßig gebauten Tabaks nach amerikanischer Methode mit gutem Erfolg durchgeführt worden. Der Tabak hat eine bedeutend hellere Farbe als bei der natürlichen Trocknung, und die daraus hergestellten Produkte haben den Beifall erster süddeutscher Tabakfachverständigen gefunden.

„Das Land Waldeck.“ Anlässlich der Uebernahme der Verwaltung des Landes Waldeck durch Preußen wird Anfang April in Krosen eine Ausstellung „Das Land Waldeck“ eröffnet werden. Die Ausstellung, die später als Wanderschau gezeigt werden soll, gibt einen vollständigen Ueberblick über Bodenschätze, Geschichte, Volkstum, Kunst, Literatur und Wirtschaft des Landes Waldeck, das nunmehr mit Preußen vererbt wird.

Rauchen verboten bei Ford. Henry Ford erzählt in seinem neuen Werk, daß in seinen Betrieben kein Angestellter rauchen darf. „Der Tabak“ sagt Ford, „ist eine sehr üble Sache, für die Industrie wie für den einzelnen Menschen.“

„Staubsaugte“ Pferde in — Amerika. Die Versuche, in amerikanischen Kasernen für Pferde und Maultiere statt Striegel und Bürste Staubsauger zu verwenden, haben Erfolg gehabt. Der Staubsauger entfernt von jedem Pferd täglich mehr als ein Pfund Staub und Schmutz.

Karbidexplosion. Der Gastwirt Erdmann in Gradow (Mecklenburg) kam nach einem Maskenball mit einer brennenden Zigarre dem Karbidbehälter zu nahe. Das Karbid explodierte, der Gastwirt wurde 25 Meter weit geschleudert und getötet.

Wieder eine Schlägerei zwischen Zimmerleuten. In einer Dresdener Wirtshaus kam es Montag abermals zu einer blutigen Schlägerei zwischen den feindlichen Zimmerorganisationen der Freien Bogtländer und der Rot- und Schwarzschilder. Etwa 40 Mann, die zum Teil mit Äxten und anderen Werkzeugen bewaffnet waren, wurden verhaftet. Sie wurden wegen schweren Landfriedensbruchs der Staatsanwaltschaft vorgeführt werden.

Vom Gerüst gestürzt. Bei der Errichtung eines Gerüsts im Feinwalzwerk der Kruppischen Friedrich-Alfred-Hütte in Rheinhauen riß beim Anbinden eines Balkens der Strick. Der Balken stürzte in die Tiefe und riß einen Arbeiter mit sich. Der Unglückliche blieb mit zerstückelten Gliedern auf der Walzbahn liegen.

Wieder vier Gefangene flüchtig. Aus der Gollnow Strafanstalt sind wieder vier Zuchthäusler ausgebrochen. Die Zuchthäusler sollen in der Tischlerei der Strafanstalt beschäftigt gewesen sein. Hier haben sie die Mauer untergraben, die direkt nach dem Freien geht und sind so in den Wald entkommen.

Vom Flugzeug der Kopf abgerissen. In Sydney riß ein Flugzeug, das zur Rotlandung gezwungen wurde, einem Landarbeiter, der gerade ein Feld pflügte, den Kopf ab. Das Flugzeug ging in Flammen auf, doch konnten sich der Pilot und der Mitreisende durch Abspringen retten.

Literatur

Die „Afrika-Nachrichten“, die illustrierte, monatlich zweimal erscheinende Kolonial- und Auslandszeitung, Verlag B. Dachtel, Leipzig-G. 1, beginnt mit dieser Nummer ihren 10. Jahrgang. General v. Lettow-Vorbeck, Gouverneur Schnee, Prof. Dr. Red und andere namhafte Persönlichkeiten sind mit Geleitworten und Artikeln in diesem Heft vertreten. Der Frage der deutschen Auswanderung und Siedlung in Kolonie und Ausland sind wie immer wichtige Aufsätze gewidmet. Die Interessen der im Ausland geschäftigten Kolonial- und Auslandsdeutschen vertritt die Beilage „Die Entschädigung“.

Kunstleben in Dresden

Leffing-Feier im Staatlichen Schauspielhaus zu Dresden

Am Sonntag war eine Morgenfeier im Staatstheater Leffing gewidmet. Zunächst sprach der Dramaturg des Schauspielhauses, Dr. Wolff, einleitende Worte über Leffings Wesen, sein Fortleben nach Wahrheit, seinen ständigen Kampf gegen Torheit, Verleumdung, Unbeliebigkeit und ungeschickte Angriffe und zeigte, wie auch sein Kampf gegen materielle Sorgen sein Leben zermürbte, wozu auch die vielen Enttäuschungen beitrugen, wo er doch von edelsten Bestrebungen besetzt war. Interessant waren die Streiflichter, die Dr. Wolf auf unsere Zeit warf, die auch Geistesarbeit nicht würdig einzufügen weiß. Daran reihten sich finnreich ausgewählte Schöpfungen des Dichters und Denkers, Paul Hoffmann las Abschnitte aus Leffings Werken, die Theater, Schauspielkunst und das Verhalten der Kritik und des Publikums betreffen. Dann reihte sich ein Kranz von Sinngebichten, Liedern und Fabeln, die Adolf Wohlbrück las. Leffing hat auch einen Faust geschrieben, der leider verloren gegangen ist. Erich Ponto las einige der erhaltenen Szenen und reichte Abschnitte aus des Dichters theologischen Schriften an. Den Schluß bildeten zwei Nachrufe von Moses Mendelssohn und Herder. Die fest-abgestimmte Feier hinterließ tiefe Eindrücke. — g.

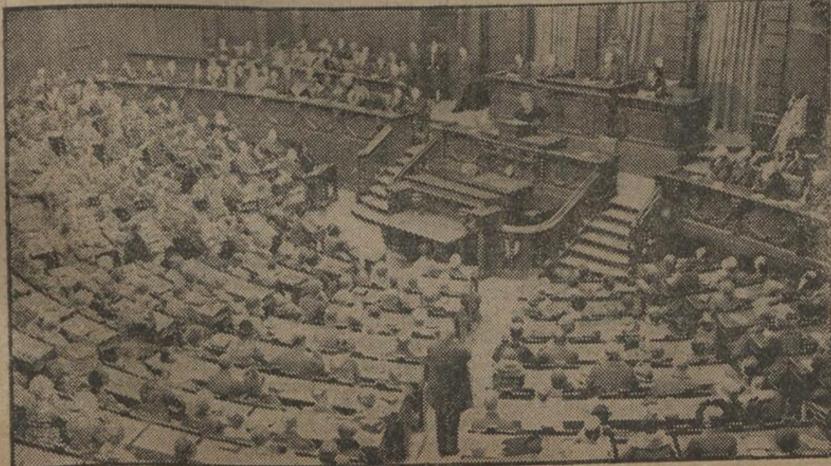
Dresdner Aufführung

In dem Theater „die Komödie“ in Dresden erlebte „Heimliche Hochzeit“, ein heiteres Stück in 3 Akten von Werner Joachim Henrich und Martin Richard Möbius, am Sonnabend seine Aufführung. Die Handlung des Lustspiels ist nicht sehr ideenreich, aber ihr liegt eine originelle Idee zugrunde, und die Färbung der Szenen zur Schärzung zum Knoten mit der folgenden Lösung ist wirksam durchgeführt. Ein Industrieller hat in Amerika ein kaufmännisches Problem zu lösen, muß jedoch eine Amerikanerin zur Frau haben. Er findet auch eine Dame, die sich im Mantel, Hut und Schleier trauen läßt, nach der Zeremonie verschwindet und sich nicht auffinden läßt, sodaß die Scheidung nach Lösung der kaufmännischen Aufgabe sich nicht einleiten läßt. Jahre vergehen. Der Mann ist in Deutschland und will sich mit der Tochter eines Rittergutsbesitzers verloben in der Hoffnung, daß sein Rechtsanwalt die Scheidung durchsetzen kann. Da trifft eine junge Amerikanerin, die sich als eine Freundin jener Amerikanerin vorstellt, die die Ehe brühen eingang. Sie will dem Manne helfen, die Trennung durchzuführen. Man durchschaut rasch die Intrige: Die junge Amerikanerin ist die gesuchte Frau selbst, die den Gatten für sich gewinnen will, was ihr auch gelinzt. Die Liebesgeschichte wird allerliebst durchgeführt. Besonders reizvoll ist die Schlussszene im 2. Akt, in der die Amerikanerin ihren eigenen Mann verführt. Die Aufführung war sehr lobenswert. Entzückendes Spiel entfalteten Carola Töelle und Alfred Haase, in der oben bezeichneten Szene. — g.

Voraussichtliche Witterung Landeswetterwarte Dresden

(Nachdruck verboten)

Bedeckt bis wolkig, örtlich neblig, zeitweise Niederschläge, im Flachland teils als Regen, teils als Schnee, von mittleren Gebirgs-lagen an als Schnee. Temperatur im Flachland unter dem Nullpunkt, im Gebirge etwas unter Null Grad. Schwache bis mäßige Winde aus veränderlicher Richtung.



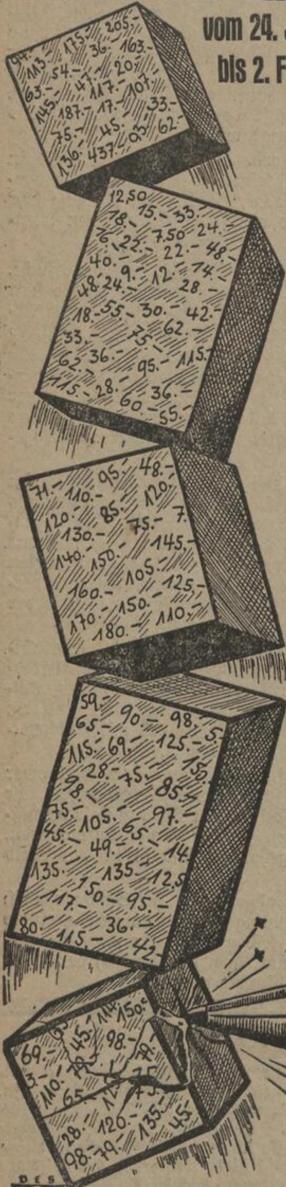
Die Leffingfeier in der Reichshauptstadt.

Die Berliner Leffing-Hochschule hielt anlässlich des 200. Geburtstags des großen Dichters und Kritikers Gotthold Ephraim Leffing im großen Sitzungssaal des Reichstags eine Gedenkfeier ab. Professor Gundolf hielt die Festrede. Er ging vor allem auf die Ewigkeitswerte ein, die der Dichter mit einem Teil seiner Werke geschaffen hat. Er wies dem toten Geisteshelden den Platz zwischen Luther und Nietzsche und ließ seine Rede dahin ausklingen, daß Leffings Name so lange im deutschen Volk fortlebe, wie es Freiheit und Wahrheit als seine höchsten Güter ehre.

AUSVERKAUF

INVENTUR-

vom 24. Jan.
bis 2. Febr.



Große Posten
blaue Herren-Anzüge
1- u. 2reih., meist große u. schlanke Größen, hervorragend in Qualität, nicht mehr ganz mod. im Schnitt, sonst aber einwandfrei
jetzt 79.00, 69.00, 59.00, 49.00, **35.00**

Herren-Anzüge Uns. Strapaz.-Qual. kost. jetzt 35.00, 29.00, 25.00, **15.00**

Herren-Anzüge Uns. Mittelpr. heißen jetzt 69.00, 55.00, 49.00, **39.00**

Herren-Sport-Anz., 3teil., stark herabges. 110, 98, 69, 55, **39.00**

Herren-Sport-Anz., 4teil., Restbestände, jetzt 98, 82, 65, **52.00**

Wint.- und Somm.-Ulster die billigst, jetzt 35.00, 29.00, 19.00, **12.00**

Wint.- und Somm.-Ulster unsre Mitte! pr. 79.00, 65.00, 55.00, **45.00**

Winter-Paletots 1- und 2reihig 75, 59, 45, 35, **29.00**

Herren-Hosen, gestr., weit unt. Einkaufspr. 19.00, 12.00, 6.90, 3.90, **1.90**

Herren-Hosen aus Anzugstoff, jetzt 25.00, 19.00, 15.00, 12.00, **8.90**

Herren-Sport-Hosen, Breeches oder Knickers 25.00, 19.00, 15.00, 9.90, **6.90**

AUF ALLE PELZE 20% KASSEN-RABATT

Auf alle nicht sichtbar zurückgesetzten Waren sowie auf **Maßbestellung 10 Prozent Kassen-Rabatt** (Außer Marken-Artikeln)

Jünglings-Anzüge 1- und 2reihig . . . 25.00, 19.00, **12.00**

Jünglings-Anzüge gute Qual. 65.00, 57.00, 45.00, **35.00**

Konfirmanten-Anzüge blau u. schw. Chev. 49.00, 35.00, 25.00, **19.00**

Knaben-Schul-Anz., Jack. u. Sportformen . . . 25.00, 17.00, 9.90, **7.50**

Schlupf-, Mittel- u. Einknopf-Anz. blau u. farb. 25.00, 17.00, 12.00, 8.50 **5.50**

Kieler Knaben-Anz., ein Post. kleinere Größen 27.00, 22.00, 15.00, **9.50**

Knaben-Mäntel für Sommer und Winter . . . 25.00, 15.00, 9.50, **6.50**

Schulhosen mit u. ohne Leibch., feste Stoffe . . . 5.00, 3.50, 1.90, **0.90**

Brennholz = Versteigerung

Pulsnitzer Revier

Sonnabend, den 26. Januar, nachmittags 2 Uhr sollen im Gasthaus Herrnhaus in Pulsnitz

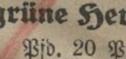
- ca. 85 rm harte Rollen u. Nefte
- 30 = weiche
- 80 = hartes Brennreißig
- 130 = weiches
- 50 = gerodete Stöcke

Aufbereitet:
Abt. 33, Eichert, an der Straß. nach Nied. rsteina
Abt. 39, am Waldfreisch
25, Eingang der Düse

bedingungsweise gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Schloß Pulsnitz, den 22. Januar 1929.

von **Hellendorff'sches Rentamt** Hause

Ronjum-Berein Pulsnitz
Seefisch, kopflos  grüne Seringe
Pfd. 35 Pfg.  Pfd. 20 Pfg.

Einkommensteuer 1928
Bilanz, Gew. u. Verlust-Rechnung, Einrichtung kaufm. — — Buchführung, laufende Instandhaltung. — —
Bücherrevisor R. Brechelt
Langebrück, Moritzstr. 8, I — Tel. 65

Rote Hände oder brennend rotes Gesicht wirken unfein. Ein wirksames Mittel dagegen ist die kühlende, reizmildernde und schneelig-weiße **Crema Leodor**, auch als herrlich duftende Puderunterlage vorzüglich geeignet. Ueberraschender Erfolg. Tube 1 Mk., wirksam unterstützt durch Leodor-Edelseife, Stück 50 Pfg. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben. 997

Strolchenliste der Sonnenburger Zuchthäuser.
Schwere Vorwürfe gegen den früheren Direktor der Anstalt.
Sonnenburg. Bei der Vernehmung der ersten der 29 Angeklagten in dem Strafverfahren wegen der angeblichen Schiebungen im Sonnenburger Zuchthaus wurde ein geradezu ungeheuerliches Bild von den Zuständen entrollt, die unter der Leitung des Direktors Lüdecke im Sonnenburger Zuchthaus eingerissen waren. Alle Beamten waren innerlich empört über den Schandrian, der in allen Abteilungen eingerissen war. Aber alles Beschwören hatte nichts gefruchtet, weil die Strafanstaltsbeamten bei der Direktion keinerlei Rückhalt gegenüber den Gefangenen hatten.
Die Sträflinge waren allmählich dazu übergegangen, untereinander eine Liste zu verabreden, in die sie die Beamten eintrugen, die den Besuch machten, scharf gegen sie vorzugehen. Die Sträflinge machten kein Geheimnis daraus, daß sie allen diesen „Strolchen“ bei passender Gelegenheit eins auswischen würden. Alle Beschuldigten, die zur Zeit mehr als 30 Jahre als Strafanstaltsbeamte in Sonnenburg tätig sind, erklären die Angaben, auf die die Anklage fußt, als **Wahrheit der Gefangenen.**
Am interessantesten gestaltete sich die Vernehmung des Angeklagten Kluck, der ein Bild gab von der erstaunlichen Lotterei, die unter dem Direktor Lüdecke eingerissen war. Die Selbstherrlichkeit der Gefangenen in der Anstalt hatte schließlich zu dem **Plan einer großen Meuterei** geführt, die nur durch einen Kaffiber, den ein Beamter auf dem Hof fand, im letzten Augenblick verhindert werden konnte. Die Gefangenen hatten Nachschlüssel für alle Tore angefertigt und wollten am nächsten Morgen bei der Kaffeeausgabe den Beamten überwältigen, einschließen und dann gemeinsam ausweichen. Bei den Revisionen in den Arbeitsfälen wurden fuhrerweise Sachen gefunden, die die Gefangenen beiseite geschafft hatten. Die Zustände waren schließlich so weit gekommen, daß die Gefangenen bei der Freistunde in der einen Hand die Tabatspfeife hielten und in der anderen das Taschmesser mit der offenen Klinge; dabei waren sie so böswillig, daß einmal sogar Direktor Lüdecke selbst erheblich verwundet worden war.

Aus dem Gerichtssaal.
Ein neuer Termin im Rhosgen-Prozess. In dem Prozess der Rhosgen-Geschädigten gegen den Hamburgischen Staat fand Dienstag vor der Zivilkammer VIII des Landgerichts Hamburg ein neuer Termin statt. Die Kammer beschloß, die Technische Hochschule Charlottenburg um die Benennung eines Sachverständigen in der Rhosgen-Angelegenheit zu ersuchen. Als weiterer Beschluß wurde verkündet, daß die Akten der Feuerwehr beizubringen seien.
Coty gewinnt einen Prozess erster Instanz. Der französische Parfümfabrikant und Zeitungsbesitzer Coty hat in der ersten Instanz des Handelsgerichts in Paris seinen gegen eine Zeitungsdruckerei, das Verlagshaus Hachette, und gegen den Nationalen Verband französischer Zeitungen angestrenzten Prozess gewonnen. Von der Druckerei erhält er wegen Vertragsbruches einen Schadensersatz von 200 000 Francs, vom Verlagshaus Hachette, das den Vertrieb der Cotyschen Zeitungen betänlich ablehnte, 500 000 Francs und vom dem Zeitungsverband 1 200 000 Francs.

DAS DRESDNER SPEZIALHAUS FÜR HERREN-U. KNABEN-KLEIDUNG.
ESDERS
PRAGERSTRASSE ECKE WAISENHAUSSTRASSE

Verpfunde morgen, Donnerstag,
von früh 9 Uhr ab
noch eine junge, fette Kuh
prima Kochfleisch, Pfd. 90 Pfg., prima Bratenfleisch, Pfd. 1 Mk
Richard Menzel

Lesen Sie
Meister's Buch = Roman!

Gebrauchtes Sofa
zu kaufen gesucht.
Offerten unter A. 23 in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzuliegen

Bei Seifenfabriken oder Kolonial-Waren eingeführter Vertreter gesucht.
Postlagerkarte 69, Nürnberg 1

Blutfrischen Schellfisch (kopflös) Fischfilet (bratfertig)
empfiehlt
Richard Sellar Nachf.
Ruf 129

Die von mir gegen **Paul Näther** in Pulsnitz kurze Gasse 4 ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.
Rudolf Gruschinski
Pulsnitz M. S. Nr. 5


1 1/2 Jahr alte Kalbe
steht zum Verkauf bei
E. Wagner, Bollung 3 S

Einen Beheiling sucht
für Ostern 1929
E. L. Rüge
Metallgießerei u. Dreherei
Fernruf Nr 448

Gestern nachmittag 1/2 Uhr nahm Gott unsere innigstgeliebte, herzensgute
Leonore
zu sich in sein himmlisches Reich
Tieferschüttert
Familie Arthur Kirsten
Pulsnitz, den 23. 1. 1929
Die Beerdigung unserer teuren Entschlafenen findet Freitag, nachmittag um 3 Uhr, vom Trauerhause aus, statt.
1/3 Uhr Hausandacht



Pulsnitzer Tageblatt

Mittwoch, 23. Januar 1929

Beilage zu Nr. 19

81. Jahrgang

Sächsischer Landtag.

(101. Sitzung.) OB. Dresden, 22. Januar.
Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt Vizepräsident Dr. G. Kardi bekannt, daß sich infolge der Krise in der R. P. D. eine Änderung in der Besetzung der Ausschüsse nötig gemacht habe. Abg. Köpfer (R. P.) gibt eine Erklärung ab, in der er eine Behauptung des kommunistischen Partes kämpfers in Chemnitz, nach der er Unterschlagungen begangen habe, richtig stellt. Anschließend hieran gibt Abg. Pitz (Komm.) eine dieselbe Angelegenheit betreffende Gegenerklärung ab.

Die Vorlage über den Verkauf des zum Vorstendorfer Staatsforstreviers gehörenden Revierstückes des Seidenhölzes an die Stadt Chemnitz findet einstimmige Zustimmung.

Von dem Geschäftsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt für das Jahr 1927 nimmt das Haus zustimmend Kenntnis.

Hierauf begründet Abg. Liebmann (Soz.) einen Antrag seiner Partei betr. die Mitgliedschaft des Ministers Dr. Kaiser im Aufsichtsrat der Sächsischen Bodenkreditanstalt.

Ministerialrat Wänting verliest ein Schreiben des Vorsitzenden des Aufsichtsrates der Sächsischen Bodenkreditanstalt vom 5. März 1927, aus dem hervorgeht, daß Dr. Kaiser die damals erfolgte Wiederwahl in den Aufsichtsrat der Gesellschaft mit der Maßgabe angenommen hat, daß seine Funktionen als Aufsichtsratsmitglied solange ruhen, als er als sächsischer Minister im Amte ist. Dr. Kaiser habe auch erklärt, daß er in der Tat seit seiner Wiederwahl weder Funktionen ausübe noch Tantiemen oder sonst Vergütungen von der Sächsischen Bodenkreditanstalt bezogen habe.

Abg. Kemmer (Komm.) meint, Dr. Kaisers Schreiben stelle nur eine formelle Deduktion dar.

Abg. Dr. Wühler (Vp.) erklärt, es liege keine Verletzung der Verfassung vor. Der Antrag geht an den Rechtsausschuß. Auf eine Anfrage des Abg. Litzmann (Nationalsoz.) über das Vorgehen des Rectors der Universität Leipzig gegen die Hochschulgruppe Leipzig des Nationalsozialistischen Studentenbundes wegen Entfernung des Hakenkreuzabzeichens von Kränzen am Denkmal der Gefallenen erklärt Minister Kaiser, er beabsichtige, anzuordnen, daß die Bekleidung von 1922 nur soweit aufrechterhalten werde, daß weder Hakenkreuz und Stahlhelm, noch Sowjetstern innerhalb der Universitätsräume getragen werden dürfen, daß die Bekleidung aber nicht angewendet werden dürfe auf die Ehrung von Gefallenen bei der Niederlegung von Kränzen. Er erwartet aber, daß auch bei solchen Gelegenheiten mit dem nötigen Takt vorgegangen werde.

Im Zusammenhang damit begründet Abg. Neu (Soz.) einen sozialdemokratischen Antrag auf Verbot von Reichsgründungsfeiern an den Hochschulen. Die Deutsche Republik habe mit der Erinnerung an monarchistische Gedenktage nichts zu tun.

Ein demokratischer Antrag ersucht die Regierung, ihren Einfluß geltend zu machen, daß den Auslandsdeutschen auch bei den höheren Fachschulen Sachsen die gleiche Behandlung zuteil wird, wie den Angehörigen des Mutterlandes.

Abg. Freyde (Dn.) begründet eine Anfrage seiner Partei wegen der Befestigung religiöser und monarchistischer Aeusserlichkeiten in den Schulen. Darauf ant-

wortet ein Regierungsvertreter, daß das Bild „Einsiegung der Freiwilligen 1918“ seitens des Schulleiters entfernt worden sei, weil ein Lehrer daran Anstoß genommen habe, daß ein Geistlicher auf ihm abgebildet sei. Das Ministerium werde anordnen, daß das besagte Bild solange an seiner Stelle zu bleiben hat, bis es aus Gründen der Verfügung über die Lehrmittel seinen Platz zu ändern habe. Fälle ähnlicher Art seien dem Ministerium nur vereinzelt zur Kenntnis gekommen.

Abg. Hartisch (Soz.) begründet eine Anfrage seiner Partei über den politischen Kampf gegen den sozialdemokratischen Lehrer Vogel in Niederlungwitz als Schulleiter. Zu den letzten Anfragen erklärte die Regierung, es treffe nicht zu, daß das Bezirksschulamt Glauchau die Befestigung des Lehrers Vogel veranlaßt und das Ministerium die Entscheidung des Bezirksschulamtes aufgehoben hätte. Bezüglich des Lehrers Bernes erklärt ein Regierungsvertreter, daß Bezirksschulamt Auerbach habe berichtet, daß aus den von ihm geführten Ermittlungen sich ergeben habe, daß die tieferen Gründe für das Mißverhältnis in Brunnhödra zum großen Teil in dem bestehenden Gegensatz politischen und religiöser Art zu suchen seien.

Auf eine sozialdemokratische Anfrage über die Schüler vorstellungen der Reichswehr im Dresdener Jirtus Sarrafani-Gebäude antwortete die Regierung u. a.: Die Kommandantur Dresden hat die Dresdener Schulen durch Rundschreiben vom 2. November zu einer Wohltätigkeitsveranstaltung der Reichswehr eingeladen, die in reitlichen und sportlichen Vorführungen mit Militärmusik bestand und am 5. November im Jirtus Sarrafani stattgefunden hat. Das Ministerium kann es vom Standpunkt seiner Verordnung aus nicht beanstanden, wenn der Stadtrat, wie er sagt, unter Würdigung der besonderen Umstände und der verantwortlichen Stelle die Entscheidung über die Teilnahme an der Veranstaltung den einzelnen Schulen mit ihren Lehrerversammlungen überläßt, denn der Stadtrat konnte mit Recht davon ausgehen, daß die Veranstaltung der Reichswehr mit ihrem sportlichen, musikalischen und historischen Gehalte von Bildungswerte für die Jugend sein werde und eine Schädigung für sie nicht befürchten ließ.

In der Aussprache bemerkte Minister Kaiser, er habe keine Veranlassung, die üblichen Reichsgründungsfeiern zu verbieten. Sie dürften nur nicht zu politischen Kundgebungen ausgenutzt werden.

Abg. Siebert (Dn.) bedauert das Vorgehen des Rectors gegen das Abzeichen der Nationalsozialisten.

Den letzten Punkt der Tagesordnung bildet die nationalsozialistische Anfrage über die Gründe des Wegganges des Kammerjägers Vogelstrom von der Staatsoper. Minister Dr. Kaiser erklärte, für die Nichterneuerung des Vertrages mit Vogelstrom seien Sparmaßnahmegründe und nicht das Urteil der künstlerischen Leitung der Oper maßgebend gewesen. Nächste Sitzung Donnerstag, den 24. Januar.

Ruwo-Reichsunfallversicherungswoche in der Kreishauptmannschaft Bauhen.

Wie durch frühere Presse-Notizen bereits bekannt, findet die Zeit vom 24. Februar bis 3. März 1929 in ganz Deutschland eine Reichsunfallversicherungswoche (Ruwo) statt. Diese Veranstaltung wird vom Verband der Deutschen Ver-

rufigen Genossenschaften organisiert und abgesehen von rein örtlichen Veranstaltungen für die Öffentlichkeit, auch finanziert.

Um diese Veranstaltungen nachdrücklich und erfolgreich auszugestalten, fand am Freitag, den 18. Januar, in Bauhen im Bürgeraal des Gewandhauses unter dem Vorsitz des Herrn Kreishauptmann Richter als Vorsitzender des hierzu gebildeten Kreis-Bezirksausschusses eine Sitzung statt. Hierzu hatten sich die Amtshauptleute sowie die Bürgermeister der Städte und größeren Gemeinden aus dem ganzen Kreise als Vorsitzende der hierfür gebildeten Orts- und Unterausschüsse eingefunden. Außerdem waren vertreten die Leiter der verschiedensten Behörden, Schulleiter, Bezirksmedizinalrat, Vertreter der Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen, des Landbundes, Vertreter des Roten Kreuzes, der Arbeiteramateurvereine usw.

Nach einleitenden begrüßenden Worten des Herrn Kreishauptmann Richter erläuterte derselbe zunächst im allgemeinen die Notwendigkeit und die Ziele der Ruwo und nahm darauf Bezug, daß sowohl die Reichsregierung wie auch die Länder-Regierungen sowie alle in Frage kommenden Spitzenorganisationen die Förderung der Ruwo angelegentlich empfohlen. Er schilderte weiter den Organisationsplan und bat die Erschienenen, sich als Mitglieder des für den Regierungsbezirk Bauhen eingeleiteten Bezirksausschusses zu betrachten, als dessen Geschäftsführer Herr Baumeister Leupold tätig ist. Der Schwerpunkt der Organisation liege selbstverständlich in den Ortsausschüssen. Er bat die anwesenden Organisationsvertreter, ihren Bruder- und Schwesternorganisationen vom Ergebnis der Verhandlungen Mitteilung zu machen und sie ihrerseits um Förderung der Ruwo zu bitten.

Herr Baumeister Leupold erläuterte hierauf ein einleitendes Referat über die Entwicklung, Zweck und Ziel der Unfallversicherung im allgemeinen und über deren Auswirkung im Rahmen unserer Volkswirtschaft im besonderen. Er wies darauf hin, daß zwar Menschenmögliches getan wird, um Unfälle zu verhüten, daß Maschinen-Schutz und Betriebseinrichtungen einen hohen Grad von Unfallverhütungstechnik aufweisen, daß aber noch vieles zu tun übrig bleibe. Insbesondere sei es notwendig, daß Verständnis und das Verantwortungsgefühl zu erwecken, zu vertiefen und in weiteste Kreise hinein zu tragen. Das Verantwortungsgefühl zu verbreiten und zu vertiefen, sei das Ziel der Ruwo, die als eine Aktion größten Stiles, hineingetragen in die Werkstätten und Betriebe, in die Schulen und Hörsäle, ja bis in die Familie, das öffentliche Gewissen einmal aufrütteln soll. Es dürfe und könne hier keinen Stillstand geben, da tagtäglich durch neue Maschinen, durch die Verkräftung der Verkehrsmittel usw. täglich neue Gefahrenquellen entstehen. Prüfe man den Gehirngang der einzelnen Unfälle nach, so sei festzustellen, daß die Unfälle vorwiegend auf die physische Einstellung der Verletzten, selten aber auf das Fehlen von Schutzvorrichtungen zurückzuführen seien. Hier gelte es, den Sessel anzulegen und während der Ruwo auf die Massen einzuwirken. Wenn es gelingt, durch die Ruwo dauernde Werte in der angebotenen Form zu erzielen und die Unfallkassen um nur 1% zu lenken, so haben sich die Aufwendungen an Kraft, Zeit und Geld hierfür reichlich gelohnt. Im Anschluß hieran erörterte der Redner im einzelnen die Mittel und Wege, um der Ruwo zum Erfolge zu verhelfen, erläuterte insbesondere die Finanzierung der zu ergreifenden Maßnahmen, die nur insoweit, als die Verteilung von Werbematerial in Form der bekannten Druckschriften und die Veranstaltung öffentlicher Vorträge, Vorführungen



Copyright 1928 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf
Nachdruck verboten

Die breite Anfaht zur Eiseburg hinauf fuhr ein schöner, großer Mercedeswagen und hielt vor der Rampe, die für die Neugierigen von Carolahof deutlich sichtbar war. Zwei junge, elegante Herren und eine schöne, schlank Dame stiegen aus dem geräumigen Wagen, gefolgt von zwei Kindern, einem Jungen und einem Mädchen, allem Anschein nach Zwillingen.

Bei dem Anblick des schlanken, kräftigen Knaben, dem dicke, schwarze Locken um das hübsche, frische Gesicht standen, zuckte Frau Geheimrat leicht zusammen und sagte unwillkürlich:

„Sieh doch, Adolf, der Junge dort, sieht er nicht genau aus wie ...“

„Wie wer?“ unterbrach sie Adolf in eiskaltem Ton.

„Nichts — nichts, nur eine flüchtige Ähnlichkeit erinnerte mich.“

„Ich wüßte nicht — an wen, meine Liebe! Und will nicht hoffen, daß du an irgend jemand gedacht hast!“

Schneidend kalt war diese Stimme, und man hatte Mitleid mit der schlanken Frau, die fast erschüchtert zu dem Manne aufsaß, dessen kalte Natur in all den langen Jahren auch aus ihrem Herzen jede warme Regung vertilgt hatte.

„Genug jetzt von denen da drüben. Ich will nichts mehr sehen und hören! Das dort drüben bringt uns nur die neue, traditionslose Zeit in unsere Gegend und wird hier allen möglichen modernen Kram einführen wollen. Jedenfalls wünsche ich keinen Verkehr mit den Herrschaften, und sollten sie die Taktlosigkeit besitzen und hier Besuch machen, dann sind wir für diese Leute nicht zu Hause! Verstanden Joseph?“

„Sehr wohl, Herr Geheimrat.“

Joseph war auch wieder starre Linie, und alles Leben war wieder beschreiben zurückgetrieben in die finsternen Winkel.

Eine wundervolle Mondnacht folgte diesem aufregenden Nachmittage. Frau Lena Studebach hatte sich in ihren kleinen Salon zurückgezogen und las einen Roman. Aber viel Teilnahme nistete er ihr nicht ab, denn wieder und wieder ließ sie das Buch sinken und starrte vor sich hin.

Solche Sommerabende wie dieser heutige waren für sie immer voll schmerzlicher Erinnerungen, die sie nie gewagt hätte,

ihrem Mann einzugestehen. Und heute quälte sie etwas ganz besonders. Wenn sie so vor sich hinstarrte, sah sie immer einen frischen Knabentopf mit lachendem Mund und warmen, leuchtenden Augen vor sich. Wieder versuchte sie, die Bilder zu scheuchen und griff nach dem Roman, aber der Knabentopf lag auf jeder Seite und lachte sie an.

Kurz entschlossen legte sie das Buch beiseite, erhob sich und ging, vorsichtig jedes Geräusch vermeidend, hinunter in das Arbeitszimmer ihres Mannes. Dort trat sie erst noch einmal aufatmend an das Fenster und sah hinüber nach der Eiseburg, die im hellen Mondschein lag, dann strich sie sich aufsteigend über die Stirn.

„Mein Junge!“ Unwillkürlich formten ihre Lippen dieses Wort, und fast erschrocken sah sie sich um, als fürchte sie, daß jemand dieses Wort gehört habe. Dann ging sie — wie unter einem Zwang handelnd — nach dem Schreibtisch und hob die schwere, gelochte Kasette herab, die darauf stand. Die Kasette war nicht verschlossen, und so suchte sie mit nervösen Fingern zwischen den darin liegenden Papieren herum, bis sie gefunden hatte, was sie suchte. Es war ein großer, starkpapierener Umschlag mit ausländischer Marke. Sie zog den Brief heraus, der darin steckte, und drückte ihn für einen kurzen Augenblick an ihr Herz. Dann drehte sie das Licht der Schreibtischlampe an und las den kurzen, für sie so inhaltsreichen Brief.

Liebe Eltern! Mir geht's gut! Denkt also nicht, daß ich reumütig zu Kreuze kriechen will. Ich habe mehr Geld als ihr. Ein Rest beifischer Empfindsamkeit zwingt mich aber, Euch mitzuteilen, daß heute ein Baby bei uns angekommen ist, woraus ihr wohl entnehmt, daß ich verheiratet bin. Das Baby ist sehr hübsch und sieht aus wie alle Babys der Welt.

Euer Sohn Franz Studebach.

Keine Adresse stand auf dem Briefbogen, kein Anhaltspunkt, woher der Brief war, außer dem unleserlichen Poststempel eines südamerikanischen Ortes. Nachdem Frau Lena diese kurzen Zeilen gelesen hatte, zogen längst vergangene Tage im Geist an ihr vorbei.

Franz, der einzige Sohn des Geheimrats Studebach, war mit jungen Jahren von seinem Vater in ein Internat geschickt worden, da die Eltern fürchteten, daß sie den wilden, unbändigen Jungen nicht so erziehen könnten, daß er in die starre Linie passen würde, die bei den Studebachs Familienfeste war. Als Franz die Schule durchlaufen hatte und, ehe er auf die Universität ging, noch einmal für einige Wochen nach Carolahof kam, machte sich schon die Verschwiegenheit seines Charakters so sehr bemerkbar, daß alle Teile das Ende der Ferien herbeisehten.

In Franz lebte keine tiefe Liebe für seine Eltern. Er sollte ihnen wohl Achtung und Verehrung — aber Liebe, nein, die empfand er nicht für sie. Wie oft hatte er es nicht versucht, in seiner wilden Art seine Mutter zu umarmen und zu küssen. Aber immer war er zurückgewiesen worden mit der Bemerkung, er solle

sich beherrschen und nicht so wild sein. Denn Frau Lena war ja in den Jahren ihrer Ehe genau so erstarrt wie ihr Mann, und regte sich wirklich einmal ein warmes Gefühl in ihr, dann hatte sie Angst, es vor ihrem Manne eingestehen zu müssen.

Und so blieb der junge Studebach ein innerlich einsamer Mensch, der nirgends mit Heimatgefühlen wurzelte. Sein freier, frischer Sinn stieß sich dauernd an den engen Grenzen, die ihm im Sinne seines Vaters gesteckt waren. Abenteuerlust und Freiheitsdrang waren dann natürlich die Erfolge der Erziehungsgrundsätze des Herrn Geheimrats, und so kam es denn auch eines Abends zum Zusammenstoß.

Es war nie der Wunsch von Franz gewesen, ernsthaft zu studieren, aber er mußte sich dem Willen seines Vaters fügen. An einem Sommerabend, kurz vor seiner Abreise, kam sein Vater auf seine Studienjahre zu sprechen und legte einen fleißig ausgearbeiteten Arbeitsplan dem Jungen vor. Da war es aus mit der Beherrschung des Jungen. Aufspringend rief er erregt:

„Vater — es tut mir leid — aber ich kann nicht!“

„Was kannst du nicht?“ Eiskalt war der Ton dieser starren Stimme, und ebenso eiskalt waren die Augen, die in das erregte Gesicht des Sohnes sahen. Fast laut Franz der Mut zusammen, aber er wußte, kämpfte er jetzt seine Sache nicht durch, dann war er für alle Zeiten erstickt und erstarrt in der Studebachlinie.

„Ich kann nicht studieren, Vater!“

„Du kannst nicht? Ein Studebach kann alles, was von ihm verlangt wird! Merke dir das — und störe jetzt den Lauf der Mahlzeit nicht.“

Ganz blaß wurde Franz in seiner Erregung, aber dieselbe Energie, die im Gesicht des Vaters lag, trat nun auch in seinem jungen Gesicht hervor. Hart auf hart ging es, das kühlten beide, als sie sich in die Augen sahen.

„Vater, ich will dich noch einmal bitten. Laß mich nicht studieren, laß mich Landwirt werden oder ein Handwerk lernen, aber sperr mich nicht in eine Schule ein, das ertrage ich nicht!“

„Was du erträgst oder nicht, ist hier nicht wichtig. Mein Wille gilt! Ich will, daß du studierst, deinen Doktor machst und dann in die Studebachwerke eintrittst.“

„Und ich will es nicht! — So, Vater, nun mach', was du willst! Immer lauter und erregter wurden die Stimmen, immer höher stieg bei beiden die Wut und der Zorn, und dazwischen sah Frau Lena, sah den Sohn lebend an und sah den Mann lebend an. Sie hatte aber nicht den Mut, für den Sohn einzutreten, trotzdem er sie bittend ansah und sagte: „Mutter, hilf du mir doch! Gönn mir doch ein wenig Freiheit. Meine ganze Jugend habe ich in der fernen Schule verbringen müssen, hab' nicht gewußt, was ein Elternhaus ist! Ich bin nur immer in diesem schweißigen, alten Kasten von Internat gewesen. Laßt mich doch hinaus in die freie Natur! Ich will ja fleißig sein und fest arbeiten. Glaub' mir, Mutter, ich kann arbeiten! Aber frei muß ich sein.“



usw. in Frage komme, den Ortsausschüssen zur Last fallen werde.

Die Durchführung der Ruwo in den Betrieben, die Verteilung von Werbematerial an Orts- und Unterausschüsse, Presse und dergleichen, die Verleihung und Verleihung von Filmen für öffentliche Veranstaltungen, Briefverschlussschloß und des Ruwo-Plakates erfolgt zu Lasten der Berufsvereinigungen durch den Kreis-Bezirks-Ausschub. Lediglich der sehr wirksame Triofilm des Ruwo-Plakates kann nicht kostenlos zur Verfügung gestellt werden, es wird aber den Ortsausschüssen empfohlen, denselben für 35 RM. käuflich zu erwerben.

Hierauf wurde in die Erörterung von Einzelfragen eingetreten. Es wurde festgestellt, daß in einzelnen Städten und Ortschaften die Vorarbeiten für eine erfolgreiche Durchführung der Ruwo noch nicht in dem erforderlichen Maße von den Orts- und Unterausschüssen geleistet worden sind, insbesondere siehe die Beantwortung des unter dem 21. Dezember ausgearbeiteten Fragebogens noch mehrfach aus.

Aber die Mitwirkung der Schulen teilte Herr Oberschulrat Krahl mit, daß das Volksbildungs-Ministerium bereits eine Verordnung erlassen habe und daß auf Grund dieser Verordnung in den Volks- und Berufsschulen alles das geschehen werde, was je nach den örtlichen Verhältnissen geschehen könne.

Der Herr Vorsitzende stellte anheim, seitens der Bezirks-schulräte die einzelnen Schulbezirke noch ihrerseits auf die Bedeutung der Ruwo hinzuweisen und die Ausführung der Ministerial-Verordnung zu unterstreichen, da auf die Mitwirkung der Schulen schon deshalb besonderer Wert gelegt werden müsse, weil durch die Kinder auch die Eltern auf die Veranstaltung der Ruwo aufmerksam gemacht werden möchten.

Herr Lichtspiel-Direktor Feuer in Baunzen gab die Erklärung ab, daß auf Grund der von ihm genommenen Fühlung die größeren Lichtspiel-Theater sämtlich bereit seien, gegen ganz geringe Kosten, ja meist sogar völlig kostenlos, ihre Theater usw. für Schulen und öffentliche Aufführungen zur Verfügung zu stellen.

Der anwesende Vertreter des Zentralausschusses ostfälischer Arbeitgeber, Herr Rechtsanwalt Israel, erklärte sich bereit, die Arbeitgeber auf die Mitwirkung bei den Veranstaltungen der Ruwo in den Betrieben empfehlend hinzuweisen.

Die Presse wird durch Herrn Baumeister Leopold fortlaufend mit eingehenden Werbematerial versorgt werden. Berichte über Veranstaltungen der verschiedenen Orts- und Unterausschüsse werden hiervon nicht berührt, diese müssen der Presse von den betreffenden Vorständen zugeleitet werden.

Die Ärzte und die Samariter-Kolonnen, die Feuerwehr, Schwimmvereine und dergleichen wurden vom Herrn Vorsitzenden um ihre Unterstützung erlucht, die darin bestehen kann, daß während der Ruwo irgendwelche Veranstaltungen, z. B. eine Übung der Kolonnen, eine Feuerwehrrübung unter besonderer Berücksichtigung der Unfallverhütungs-Maßnahmen, ein Rettungsschwimmen der Schwimmvereine usw. stattfinden.

Der Vertreter der Reichspost, Herr Postdirektor Wünsche-Baunzen, weist auf die umfassenden Werbemaßnahmen der Reichspostverwaltung hin, insbesondere darauf, daß Postkarten zu 5 und 8 Pfennigen mit dem Ruwo-Plakat versehen, verkauft werden, denen überdies zweifellos ein gewisser Sammelwert innewohnen wird.

Nachdem weiter auf die rechtzeitige Beschaffung von Unfallbildern zur Ausstellung in öffentlichen Räumen, Schulen, Rathäusern usw. empfehlend hingewiesen und die Erscheinung des Straßensicherheitsdienstes während der Ruwo durch Verkehrs-Schulleute als besonders wünschenswert erachtet wurde, wurde die sehr anregend verlaufene und interessante Versammlung nach Klärung verschiedener Einzelfragen mit der Bitte um tatkräftigste Unterstützung der Ruwo vom Herrn Vorsitzenden geschlossen.

Der Staatshaushalt für 1929.

Dem Landtag ist der Gesetzentwurf über den Staatshaushalt für das Rechnungsjahr 1929 zugegangen. Beim ordentlichen Staatshaushalt werden die Gesamteinnahmen auf die Summe von 416 319 780 Mark, die Gesamtausgaben auf die Summe von 431 819 780 Mark und der durch die Gesamteinnahmen nicht gedeckte Betrag der Gesamtausgaben (Fehlbetrag) auf die Summe von 19 500 000 Mark festgestellt. Zu außerordentlichen Staatszwecken wird überdies ein Gesamtbetrag von 50 418 950 Mark angelegt.



Copyright 1928 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

Ehe Frau Lena, der diese Töne doch an das Herz drangen, einen Ton sagen konnte, schnitt ihr der Gatte das Wort ab. „Laß die Mutter aus dem Spiel. Sie kennt nur meinen Willen, weiß nur nach meinen Vorschriften zu leben.“ Kurz und hart lachte Franz auf und sagte mit einem höhnischen Zug in seinem hübschen Gesicht: „Arme Mutter! Und von dir hoffte ich Unterstützung!? — Nun, dann muß es auch ohne deine Hilfe gehen. — Also — ich weigere mich entschieden, mich deinem Willen zu fügen, Vater. So, und nun mach, was du willst!“ „Du willst nicht?“ Lauernd sah der Geheimrat seinen Sohn an. „Nein!“ Wie ein Messer schnitt dieses „Nein“ durch die Luft. „Dann . . . dann bist du nicht mehr . . .“ „Sprich es doch aus, Vater! Zögere doch nicht! Oder soll ich dir helfen? Dann bin ich nicht mehr dein Sohn — nicht wahr? Das wolltest du doch sagen?“ Hell lachte Franz auf. „So mußte es ja kommen. Wer sich deinem Willen nicht fügt, der muß weg. — Gut, Vater, ich gehe schon so, ehe du mich verfluchst! Das laß lieber wegen der Mutter, die würde drunter leiden, denn Frauen nehmen solche Sachen immer wichtiger, als sie sind. Auch würde es schlecht in deine vornehme Linie passen! Also wir sind fertig miteinander. Ich gehe meiner Wege. Aber nie wieder werdet ihr von mir hören, es sei denn, daß es mir einmal sehr, sehr gut geht.“ Bitter lachend sah er seinen Vater an, dann ging er zur Mutter, umarmte sie und küßte sie, die zum erstenmal ganz still hielt bei diesem Kuß. Er sagte mit leiser zitternder Stimme: „Lebe wohl, Mutter. Denke in den einsamen Jahren, die nun für dich kommen werden, darüber nach, ob du mir eine richtige Mutter gewesen bist!“ Ohne den Vater noch einmal anzusehen, ging er dann zur Tür, die er heftig aufstieß. Draußen stürzte Joseph, der beim Laufen gründlich die Tür an den Kopf bekommen hatte, taumelnd davon. Hell lachend rief Franz ihm nach: „Lauf nicht davon, Joseph, ich hab' hier nichts mehr zu sagen und werde dir die menschliche Regung der Neugier nicht verbergen!“

Streitlage in den sächsisch-thüringischen Webereien.

Wie vom Verband sächsisch-thüringischer Webereien mitgeteilt wird, hat der Verband Sächsisch-Thüringischer Webereien bisher eine Aussperrung nur in den Städten Gera, Glauchau und Meerane verhängt, und zwar als Gegenmaßnahme gegen die Bestreikung der Textilfabriken in diesen Städten. Eine Aussperrung in Greiz ist nicht verhängt worden. Hingegen dehnt sich in Greiz die Bestreikung der Textilindustrie weiter aus. Jetzt sind auch Fabriken in Eßterberg und Reichenbach im Vogtland bestreikt worden.

Lesen Sie Meisters Bau-Roman!

Sport.

Ein Blitzkrieg Schmeling's. Am Montag schlug in New York unter Europameister Max Schmeling das österreichische Schwergewicht Pietro Corri in der ersten Runde k. o. Unter brausem Beifallsturm der Zuschauer brachte Schmeling seinen Gegner bereits nach 62 Sekunden durch einen rechten Kinnhaken für die Zeit zu Boden. Der neue Gegner Schmeling's dürfte der bekannte Schwergewichtler Johnny Rista sein, und hier steht Schmeling vor einer schwereren Aufgabe.

Kein zweites Frankfurter Sechstages-Rennen. Auf der Sitzung des Vereins deutscher Radrennbahnen in Hannover wurde einem Einspruch gegen ein zweites Frankfurter Sechstages-Rennen entsprochen.



Der neue Europameister im Schnellaufen.

Ballangrud-Norwegen nach seinem großen Siege in Davos auf den Schultern seiner Freunde. Ballangrud gewann die Europameisterschaft im Schnellaufen mit einem ganz geringen Punktvorsprung vor dem Titelverteidiger Thunberg.

Börse und Handel

Ämtliche sächsische Notierungen vom 22. Januar.

Dresden. Weitere Abschwächungen überwiegen. Die Kursrückgänge betragen durchschnittlich 1 bis 2 Prozent, während Steigerungen nur selten vorkamen. Am Bankenmarkt waren besonders Reichsbank und Sächsische Bank gedrückt. Maschinenaktien erlitten einige Schwankungen um 2 Prozent. Etschliche Rückgänge erlitten darüber hinaus Sondermann u. Stier Lit. A, die 13 und Schubert u. Salzer, die 6 Prozent einbüßten. Von Textilwerten gaben nur Dittersdorfer Filz und Dürfeld nach. Bei den verschiedenen lagen besonders Chemische Heiden schwächer neben einigen anderen geringen Einbußen. Elektrowerte veränderten sich nur wenig. Am Papiermarkt wurden Dr. Kurz, Verein, Photogenusscheine und Mimosa in größerem Umfange heruntergeleitet. Von keramischen Werten lagen besonders Keramag und Triptis niedriger. Der Geschäftsumfang war gering.

Berliner Produktenbörse: Weizen fest.

Amerika tabelte festen Börsenschluß. Die Cif-Angebote des Auslandes lauteten vom Pool kaum verändert, von südamerikanischen Abladern nur wenig teurer. Dessen ungeachtet zeigte sich hier vermehrte Nachfrage nach der mäßig angebotenen Ware. Besonders die Müller und einige Produktionsfirmen nahmen Deckungen vor. Roggen etwas mitgezogen. Gerste und Mais kaum verändert. Hafer eher fester, Mehle in den Forderungen teurer bei vermehrtem Umlauf.

Ämtliche Notierung der Mittagsbörse ab Station. Mehl und Kleie brutto einschl. Sad frei Berlin.

1000 kg	22. 1.	21. 1. 29	100 kg	22. 1.	21. 1. 29
Weiz.	213.0-215.0	211.0-213.0	Mehl 70 %	26.0-29.0	25.7-28.7
März	231.-231.25	228.0-229.5	Weizen	27.15-29.0	27.0-28.8
Mai	242.0-241.5	236.5-238.5	Roggen	15.10	15.00
Juli	247.5-247.0	244.0-245.0	Weizenkleie	14.70	14.60
Rogg.	208.0-210.0	207.0-209.0	Roggenkleie-	15.00	15.00
märz	226.00	225.50	mehlaffe	—	—
Mai	236.0-236.7	235.5-235.0	Raps (1000 kg)	—	—
Juli	236.0-236.5	236.0-235.5	Leinsaat (do.)	—	—
Gerste	—	—	Erbsen, Victoria	40.0-46.0	40.0-46.0
Brau	218.0-237.0	218.0-237.0	Rl. Speiserbsen	30.0-35.0	30.0-35.0
Futt.	—	—	Futtererbsen	21.0-23.0	21.0-23.0
Indust.	192.0-200.0	192.0-200.0	Belufschfen	22.0-24.0	22.0-24.0
Wint.	—	—	Ackerbohnen	21.0-23.0	21.0-23.0
Hafer	201.0-207.0	201.0-207.0	Widen	26.0-28.0	26.0-28.0
märz	—	—	Lupinen, blau	15.8-16.5	15.8-16.5
März	237.0-238.0	235.00	" gelb	18.0-18.5	18.0-18.5
Mai	237.5-243.7	242.25	Seradella	40.0-45.0	40.0-45.0
Juli	—	—	Rapsstuch	19.9-20.3	19.9-20.3
Malis	237.0-238.0	235.0-237.0	Leintuch	25.0-25.2	25.0-25.2
			Trockenschmelz	13.2-13.6	13.2-13.6
			Soya-Extrakt	22.2-22.4	22.2-22.4
			Schrot	18.5-19.2	18.5-19.2
			Kartoffelflocken	—	—

*) Hektolitergewicht 74,50 kg. *) do. 69 kg.

Berliner ämtliche Notierung für Rohstoffe. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,10-1,25, drahtgepreßtes Weizenstroh (Quadratballen) 1,00-1,20, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 1,35-1,55, drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,15-1,35, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 1,05-1,40, bindfadengepreßtes Roggenstroh 0,95 bis 1,05, bindfadengepreßtes Weizenstroh 0,85-1,00, Häcksel 1,60 bis 1,75, handelsübliches Heu (gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befehl mit minderwertigen Gräsern) 3,00-3,70, gutes Heu (desgl. nicht über 10 Prozent Befehl) 5,00-5,20, Zymotheser lose 5,50-6,10, Kleehheu lose 5,30-6,00, Melkheheu rein gefuchst, lose Warthe 3,00-3,50, lose Havel 2,50-3,00 Rm. Drahtgepreßtes Heu 40 Pfg. über Notiz. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen, frei Waggon, für 60 Kilogramm in Rm.

Berliner Butterpreise. Ämtliche Notierung im Verlehe zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 182, 2. Qualität 173, abfallende Sorten 157 Rm. Tendenz: Stetig.

Sonne und Mond.

24. 1. Sonne U. 7.57, U. 16.28; Mond U. 15.04, U. 7.51

Und fest warf er die Tür hinter sich zu! — Frau Lena wollte aufspringen und dem Sohn nachsehen, aber ein eisalter Blic des Gatten bannte sie auf ihren Sessel, und sie weinte nur leise vor sich hin. Nichts sah sie mehr von dem Sohn, nur um Mitternacht, als sie am Fenster stand, sah sie durch den mondbespinnenen Garten den Schatten eines schlanken, jungen Mannes eilen, der einen kleinen Koffer trug. Das war das letzte, was sie von dem Sohn sah. Hilflos wie ein Kind hatte sie die ganze Nacht geweint, aber doch den Mut nicht gefunden, für den Sohn einzutreten. Und so blieb es in all den Jahren. Sie lebte in starrer Linie, wie sie der Gatte wünschte, neben ihm her, langsam immer tiefer in seine Geisteswelt sinkend — ohne eine Regung klaren Empfindens für die Leere in sich und um sich. — Nach langen Jahren war dieser Brief, den sie hier in den schmalen Händen hielt, wie ein Blitzschlag in das Haus gekommen. Etwas wie ein großmütterliches Gefühl wollte sich in ihr regen, erstarrt aber sofort im Keime, als der Gatte, in dem der Brief nur all seine Wut wieder geweckt hatte, sich einbildete, daß ihn die Aufregung über den „Wisch“ schwer krank gemacht habe. Im Grunde genommen war es aber eine unmäßige Mäßigkeit gewesen, die er am Abend vorher zu sich genommen hatte. Etwas das wollte er doch nicht eingestehen, denn es paßte ihm sehr gut, daß er alles, was der Brief vielleicht bei seiner Frau hervorrufen konnte, sofort im Keime erlöten konnte. Wieder gingen die Jahre dahin, einförmig, ohne Ereignisse, ohne Erlebnisse. Der Geheim Kommerzienrat Studebach gab die Arbeit in seinen Werken auf und übertrug die Führung einem alten Beamten, auf den er sich verlassen konnte. Er selbst zog mit seiner Gattin und der alten Dienerschaft zum ländlichen Aufenthalt nach Carolahof, wo man sonst nur in den Sommermonaten gewohnt hatte. Er häuften Reichthümer auf Reichthümer und wußte doch nicht, wen sie einst glücklich machen sollten. — So war das Leben auf Carolahof. Lustigsein oder gar Lachen gab es dort nicht. Dienstdoten, Herrschaft und Hunde, das war alles in einer Linie. Alt, verdrohnet, freudlos und grämlich. — In diese Ruhe hinein kamen nun plötzlich vom anderen Ufer herüber aus der Ruine der Eiseburg, die sonst Carolahof noch an Ruhe überboten hatte, Laute von Leben, Tätigkeit, Lachen und Arbeit. Und ein kleiner Junge mit krauem Haar störte, ohne daß er es wußte, die jahrelange Ruhe einer alten, verknöcherten Frau. Rührte auf, was lange geschlummert hatte, rief alte, eingefargte Gefühle und Erinnerungen herauf und quälte die einsame Frau. — Frau Lena erhob sich müde von dem Sessel, legte den Brief, über den ihre schlante Hand noch einmal wie streichelnd hinglitt, wieder an seinen Platz, schloß die Kassetten und ging langsam durch das Zimmer hinauf nach ihrem Schlafzimmer. Sie vermied ängst-

lich wieder jedes Geräusch; denn die Furcht vor den Fragen des Gatten war zu stark in ihr. — „Du, sieh' mal, auf Fritz's Arm sitzt 'ne Mücke.“ „Lasse siehen, dann sticht sie ihn, und dann wird er wütend, und das ist fein!“ Glühend tauchten zwei kleine Knirpse im Badeanzug diese Beobachtungen aus. Baby und Boby oder Boby und Baby — im Badeanzug konnte man die Zwillinge nie mit Bestimmtheit unterscheiden, hockten im dichten Gebüsch am Ufer des weich fließenden Flusses und beobachteten ihren Onkel Fritz, den allerdings das Alter noch nicht drückte, der aber doch seine Onkelwürde schon sehr ernst nahm und von den Zwillingen deshalb teils schwärmerisch geliebt, teils innig gehaßt wurde. Fritz hatte auch nur seine Würde und einen Badeanzug an und lag malerisch hingegossen auf seinem Badetuch. Stumm, ohne sich um die Zwillinge zu kümmern, lag er nun schon bald eine halbe Stunde in der herrlichen Sonne und blinzelte hinaus in die wunderschöne Landschaft. Wie ein breites, herrliches Band zog sich die Bahn durch die schönen Täler, vorbei an kleinen Dörfern und Ruinen, eingesäumt von bewaldeten Bergen. — Aber Gegend und Umgegend kümmerten jetzt Fritz nicht. Er ärgerte sich, und zwar noch dazu ohne Aussicht, je seinem Aerger Luft machen zu können. Er ärgerte sich nämlich über Carolahof und seine Einwohner, ohne zu ahnen, daß diese sich zum mindesten schon ebenso aussichtslos über ihn und sein kleines Auto geärgert hatten. Also Fritz ärgerte sich, und das besorgte er meißt mit viel Pingabe, wenn er eben kein Ventil fand, um sich von seinem Aerger zu befreien. „Dämliche Gesellschaft, dort drüben!“, bauchte er, „sollen doch froh sein, wenn ein anständiger Mensch sich um sie kümmert!“ Zum größten Aerger von Fritz hatte man ge'rn auf Carolahof den Antrittsbesuch seiner Schwester nicht angenommen — mit dem Berner, die Herrschaften empfangen nicht wegen des leidenden Zustandes des Herrn Geheimrates. „Pöh, dabei läuft der alte Trottel den ganzen Tag im Garten herum und sieht, ob er nicht mit einem neugierigen Blic mal hier hüben etwas erwischen kann. Na, denn nicht, dann gibt es eben keinen nachbarlichen Verkehr, Herr Geheimrat! Aber leicht soll Ihnen die Erde nicht werden, dafür werden wir sorgen!“ Er sprach's und legte sich auf den Bauch, um sich auch mal von der anderen Seite befohlen zu lassen. Und nun schlüpfen zwei kleine, stramme, blonde Indianer aus dem Busch heran und warteten, bis sich die in ihrem Morgenfrühstück gestörte Mücke wieder irgendwo auf Onkel Fritz's braungebranntem Körper niederlassen würde. „Gud, jetzt setzt sie sich auf seine Wade.“ „Au, was für'n Spaß, da kann man sie ja sein erwischen“, kam es leise zurück. (Fortsetzung folgt.)